Her
Sig. Her
3074

Slg. Her 3074

30 74

Haß und Aussöhnung,

oder

die verfolgte

und

triumphirende Liebe.

Ein Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen.

Glatz,
bey Ernst Ferdinand Nordorf.

1797.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Seiner

Hochreichsgräflichen Gnaden

dem

Herrn

Herrn Reichsgrafen

und

Königl. Kammerherrn

von Stillfried,

Erbherrn der Herrschaften

Neurode Tscherbeney, Strigendorf,

Banko, 2c.

unterthänigst gewidmet.

Gnädigster Herr Reichsgraf!

Wie sehr Dein Herz für Kunst und
Wissenschaft geneigt,
wie gern Du sie beförderst, schirmst
und schützest,
dies, Aedler! ist die Welt von
Dir längst überzeugt,
in welcher Du, als Menschenfreund,
gern nützest.

Drum wag ichs kühn — zum Zeichen
meiner Ehrfurcht — Dir,
o theurer Graf! dies meiner Muse
Kind zu weihen.
Laß, Thaliens Freund! laß Deinen Schutz ihm angedeihen,
die bill'ge Pflicht der größten Dankbarkeit wird mir, —
wie allen, die sich Deiner Huld
erfreun,
bis zu dem Grabe heilig seyn.

H — .

Vorbericht.

Wenn ich es wagte, außer dem mir angewiesnen Wirkungskreise, meine wenige übrige Zeit, der Anfertigung dieses Schauspiels zu widmen: so geschah es nur deshalb, weil mir die Bühne stets, als bildende Lehrerin der Sittlichkeit und Tugend ehrwürdig war. Wer die Herzen der Menschen, mit einiger Aufmerksamkeit, durch ihre Handlungen kennen lernte, wird überzeugt seyn, was ungezähmte Leidenschaften oft vermögen —. Auch ich hatte Gelegenheit dies zu bemerken, dachte darüber — und schrieb. So entstand dieses Stück; und ich hoffe daß ihm der strenge Kunstrichter einige Nachsicht nicht versagen wird. Das Publikum urtheile selbst: ob, und in wie fern, diese meine Bemühung, fürs Allgemeine, nützlich seyn kann. Sollte selbige zur Aufweckung ädler Gefühle nur einen kleinen Theil, beyzutragen im Stande seyn: so würd' ich mich für sehr belohnt schätzen, und diesen kleinen Versuch meine liebste Geburt nennen.

Der Verfasser.

Personen.

Tolling, ein reicher Kaufmann; noch in Trauer um seine verstorbene Frau gekleidet.

Carl, sein Sohn; desgleichen in Trauer.

Gutherz, ein verunglückter Kaufmann.

Emilie, seine Tochter.

Wilhelm, sein Sohn.

Franz, Tollings Schreiber und zugleich Bedienter; trägt einen Flor um den Arm.

Simon, ein Aufseher der Stadtgefängniße.

Ein armer alter Greis.

Ein Einsiedler.

Ein Bandit.

Matrosen.

Die Handlung ist in einer großen Handelsstadt mit einem Hafen, an der See.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Carl.

Tollings Stube, worin ein Tisch, Stühle ꝛc. sind. Auf dem Tische steht ein Schränkchen, welches verschlossen werden kann, und eine Schelle.

Carl. (Tritt herein, legt einen offenen und einen versiegelten Brief, nebst einem Copirbuche auf den Tisch.)

Arie.

Werde froh, mein banges Herz,
Und vergiß den bittern Schmerz,
Deiner längst verfolgten Liebe.
Heut erfreue dich der Triebe,
Die mit Treu und Zärtlichkeit,
Du Emilien geweiht.
Dieser Tag hat sie gegeben!
Und ich sollt' ihn überleben,
Ohne sein mich zu erfreun,
Meinen Schwur ihr zu erneun, —
Ohne sie zu trösten, und zu sehn?
Wahrlich! das kann nicht geschehn!

Selbst des Vaters Tyranney,
Selbst des Geizes Sclaverey,
Soll mich bey den größten Leiden
Nie von Dir, Geliebte, scheiden!!

Dieser Tag! — welch ein festlicher Tag für mich! — Er gab meiner Geliebten das Leben! — meiner Emilie, die ich über alles liebe! — — O, Mutter! Mutter! lebtest du noch: du würdest im Stillen meine Freude billigen! — Du kanntest das gute Herz meiner Emilie, und schätztest ihre Tugend, — sahst nicht, wie mein Vater, nur auf Rang und Schätze. Aber, du bist für mich auf immer verlohren — auf immer! — (Pause.) Wer? wer ersetzt mir diesen Verlust? Emilie, nur du, du! — Ja, ich will, ich muß dich sprechen; muß dir sagen: wie sehr ich dich liebe! — Aber wie? wo? — Wenn es mein Vater erführe? — doch, verreist er nicht heut — und kommt erst in einigen Tagen zurück? (Pause.) Wie? wenn ich sie auf einen Spaziergang in unsern Garten aufforderte? — dem armen leidenden Mädchen daselbst eine, kleine Freude veranstaltete? — Ja, ja! das will ich! Aber wie fang ichs an? ich muß nachdenken. (In dieser nachdenkenden Stellung, überrascht ihn sein Vater.)

Zweiter Auftritt.

Carl und Tolling.

Tolling (Kömmt von Geschäften nach Hause, für sich.) Hah! noch immer ein Sclave der blinden Leidenschaft, seiner thörichten Liebe! — Oder sind seine Gedanken wieder in der Gruft seiner Mutter? Der Thor! wenn ich an ihrer Statt dort schlummerte, wie würd' er mit meinem so mühsam ersparten Golde, eine halbe Provinz in Bewegung setzen, und mit jenem Betrüger, im Kerker, und dessen Tochter in steten Wonnefesten schwelgen! O, dies würde mich im Grabe foltern; ich würd' erwachen, und das dunkle Gewölbe der modernden Verwesung zertrümmern, um ihm den Hals zu brechen! — Wie er da steht: als sollt ihn ein Pfaff zum Strange präpariren! (Er schüttelt ihn am Arm.) He! wohlweiser Gedankenrath! hat man so wichtige Speculationen im Kopf?

Carl. (Sogleich munter, erschrickt, tritt einen Schritt zurück, und macht eine kleine Verbeugung.)

Tolling. (Legt Hut und Stock ab.) Die allmächtige Liebe — oder auch, Gedanken an ein begrabnes Weib, können ein verwöhntes Muttersöhnchen, wohl recht süß, in Schlaf, ein-

lulln? (Er nimmt aus der Tasche einen großen Beutel mit Gelde, und legt ihn auf den Tisch.)

Carl. (Sucht seinen Unwillen zu verbergen.) Ich — ich denke so eben, ob ich meines Vaters Wünschen gemäß, dies Geschäft besorgt habe. (Er zeigt ihm den offenen Brief vor.) Unser Handlungsfreund Ehrhart, zu Donas, verlangt die hier notirten Waaren. Da sie nicht zu Hause waren und die Post abgehn sollte, und ich wußte, daß Sie, des zu vermuthenden Aufschlags wegen keine Waaren, unter einigen Tagen, an auswärtige Freunde, versenden wollten: so hab' ich in Ihrem Namen geantwortet, daß selbige erst in 14 Tagen erfolgen können. Franz hat meine Antwort copirt; hier ist sie. (Er giebt ihm das Copirbuch. Tolling äußert seinen Beyfall.)

Tolling. Bravo! (Er schellt, (für sich.) Endlich einmal, eine kluge Handlung von meinem Sohne! Ein Beweis, daß in seinen Adern noch einige Tropfen Blut, von seinem Vater rollen. (Zu ihm.) So was lohn ich gern!

Carl. Ihre Zufriedenheit lohnt mich vollkommen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen und Franz.

Tolling. (Giebt Franzen den gesiegelten Brief, das Copirbuch und Ehrharts Schreiben.) Hier diesen gesiegelten Brief sogleich auf die Post, und dies (aufs Copirbuch und Ehrharts Brief zeigend) ins Comtoir.

Franz. (Geht damit ab.)

Tolling. Wenn der Aufschlag, auswärtiger Waaren, erfolgt, so sind durch diesen Aufschub einige Hundert Thaler gewonnen.

Carl. Ich wünsche dies um so mehr, da izt Ihr Waarenlager so beträchtlich ist, und unser Schiff nächstens ankommen muß.

Tolling. O, daß du immer so vernünftig dächtest! dann wär eine der größten Hoffnungen meines Lebens erreicht! — Höre mein Sohn! Speculation ist die Seele der Handlung und das ewige Studium der Kaufleute. Aber Liebeskommerzien, Gesellschaften, kostbare Tafeln, und ein Herz, das gern Allmosen spendet, wie's deine Mutter that: sind die Mörder unsers Wohlstandes! Man muß sie fliehen wie die Pest! — Verstanden?

Carl. Gute Lehren meines Vaters werden mir stets heilig seyn.

Tolling. Wär' dies die Sprache deines Herzens, so wär' ich — so wärest du glücklich! aber so lange du noch die Larve der Heucheley trägst, ist keine Hoffnung.

Carl. Vater! — ich ein Heuchler?

Tolling. O, daß ich dich von deiner Thorheit heilen könnte, die dich zum Narren macht! — Ein armes flatterhaftes Mädchen, deren Vater ich in den Kerker setzen ließ, um für seinen Betrug, ihn büssen zu lassen: die sollte des Sohnes eines Tollings würdig seyn? — Pfuy schäme dich!

Carl. Gutherz kam durch unverschuldetes Unglück um das Seinige, und wegen einer Bürgschaft, in den Kerker, die er als Menschenfreund, für einen Mann machte, den er für ehrlich hielt.

Tolling. Schweig, Unsinniger! — Alle seine Gläubiger wurden bezahlt, und ich allein gieng mit seiner Bürgschaft leer aus; und sollte nicht auf dem Wege des Rechts das Meinige fordern?

Carl. (Für sich.) Leider ist dies oft ein gefährlicher Pfad, für den Unglücklichen und Armen, wenn er ihn mit einem Reichen betritt, der goldene Steine in den Weg zu wer-

sen versteht. Er stößt sich seine Füsse daran wund, und muß sich verbluten.

Tolling. Diesen Namen mußt ich hören! ihn, den ich haße so lang' ich lebe! Und mein Sohn kann sich in das Affengesicht seiner schwärmerischen Tochter verlieben? (mit größtem Zorn) Hah! teuflische Neigung! ich will sie zerstöhren: so wahr ich Tolling heiße! ich wills!

Carl. (Fällt ihm zu Füssen.) Vater! ich beschwöre Sie! —

Tolling. Bösewicht! noch unterstehst du dich? —

Carl. Haben Sie Nachsicht — ich bitte — ich beschwöre Sie!

Tolling. Keine Nachsicht! fort aus meinen Augen! fort!

Carl. (Geht mit sichtbarem Schmerz ab.)

Tolling. (Allein.) Nach einer Pause. Sprach er nicht von Nachsicht? — der Bube! Will er sich bessern? will er die Schande, die er mir gemacht, wieder auslöschen? Aber, versprach er das nicht schon oft? Und doch! doch! —

Vierter Auftritt.

Tolling und Franz.

Franz. (Bringt einen Brief.) Hier, ein Brief von der Post.

Tolling. (Liest ihn still.) Vortreflich! Amerika macht mich glücklich! (Liest weiter) Alles, alles steigt zum Erstaunen! 30 Procente höher! — wieder 10000 Thlr. gewonnen! Franz, freue dich! in einigen Tagen landet mein Schiff an, dessen Waaren Fortuna schon auf dem Meere segnete. (Sieht wieder in den Brief.)

Franz. (Voll Verwunderung, für sich) Amerika? 10000 Thlr? und das Schiff?

Tolling. Ich muß meine Reise beschleunigen. Jezt besorge, was dazu nöthig ist; sobald sich im Comtoir mein Geschäft beendigt; reis' ich ab. Während meiner Abwesenheit kannst du dich mit Anfertigung der bewußten Rechnung beschäftigen; aber nur nicht etwa mit der priesterlichen Methode deines Vaters; nach welcher er die Pfennige seiner Stolgebühren, nicht einmal einer genauen Addition werth hielt, wenn ein armer Teufel ins Elisium segelte; und daher seinem Sohne nichts als einen alten schwarzen Rock zum Erbtheil hinterließ.

Franz. Seine Menschenliebe und Wohlthätigkeit hat ihm bey seiner Gemeine ein Denkmal errichtet, das auch seinem Sohne Segen bringen wird.

Tolling. Ha! ha! ha! — Menschenliebe und Wohlthätigkeit! Welche Narrenspossen und Weibermährchen aus dem vorigen Jahrhunderte! (Hält ihm den Brief vor.) Siehst du, mit solchen Speculationen, die 10000 Thlr. in den Beutel liefern, beschäftigt sich der Kluge, und diese setzen ihm, wenn der verwünschte Sensenmann ihm winkt, ein unzerstörbares Denkmal. — Armer Tropf! mit deinen Grundsätzen wirst du frühzeitig verhungern. Doch ich bin dein Zuchtmeister nicht. Du besorgst deinen Auftrag; und damit gut. (Geht schnell ab.)

Franz. (Allein) Ich mit meinen Grundsätzen verhungern? — Nein, das werd' ich nicht! Dir verklärter Vater! verdank' ich sie. Zwar ließest du mich so arm, als ich gebohren ward, in der Welt zurück; aber du gabst mir eine gute Erziehung, lehrtest mein Herz menschliche Gefühle kennen — diesen Kopf denken, und meine Hände arbeiten: so wahr ich Franz bin! Es ist meine Schuld, daß ich in einem Hause bin, wo Versprechungen mich

täuschten. Wieder 10000 Thlr. reicher, und 10000 mal geiziger! — So reich — und ißt sich doch nicht satt! — So wahr ich Franz bin, das versteh ich nicht. (Geht, mit dem Kopf schüttelnd ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Armer.

Armer. (Kommt auf einen Stock gestützt, scheint krank, betrachtet die Stube und was darin, genau.) Welch ein Ueberfluß an Reichthum! Und ich — so elend — so arm! — habe nicht einmal Brod für meine armen kranken Kinder — keinen Groschen sie zu laben — — (Er sieht das Geld auf dem Tische.) Ein offner Beutel mit Geld! (Bewundert ihn.) Hm, so viel Geld! Ein kleiner Theil davon könnte mich und meine unglückliche Familie vom Tode retten. (Er sieht sich bang um.) Kein Mensch hier! — Auch sah mich niemand in dies Haus gehen — könnt ich nicht eben so unbemerkt wieder hinaus kommen? Alles verläßt mich — Wärs denn in meiner Lage, ein Verbrechen, — ein Bubenstück, wenn ich — — (Er langt nach dem Geldbeutel, kämpft mit Unentschlossenheit; endlich mit sichtbarer Reue) Gott! Gott! was dacht ich? wozu könnte mich mein Unglück verleiten? (Vest entschlossen.)

Nein! lieber im Elend umkommen, als — o, ich habe schändlich gedacht! (Pause.) Ich bin so allein hier; wie wird man mich empfangen? — Wird man mich nicht als einen Verwegnen hart abweisen? — Ich muß fort! — fort ohne Hülfe, ohn' Erbarmen! — (voll Schmerz.) O Gott! nimm du dich meiner, und meiner armen Kinder an. (Er will gehen, Franz tritt herein.)

Sechster Auftritt.

Der Arme und Franz.

Franz. (In Gedanken.) Den Mantelsack zur Reise, hätt ich in Ordnung, und — (Er erblickt den Armen und erstaunt.) Was wollt Ihr Alter? Wie konntet Ihr Euch in dies Zimmer wagen? (Er betrachtet sogleich den Geldbeutel.)

Armer. (Sehr demüthig.) Ach, die Noth macht den Unglücklichen verwegen! Ich fand die Thüre offen, und wagt' es hier, in diesem schönen Zimmer, den Retter meines Elends zu suchen.

Franz. Ja, in schönen Zimmern sucht man den vergebens! Ihr wagtet viel: so wahr ich Franz bin!

Armer. Gott! so verschließt man doch die Herzen überall den Armen — (Er seufzt.)

Franz. Nicht überall! Aber hier ist nichts zu hoffen.

Armer. O fänd ich den Retter meines Jammers: in der Stunde des Todes sollt' ihm seine That zur Seligkeit werden.

Franz. (Für sich.) Hm — warum bin ich denn auch so ein armer Teufel —? — (Zum Armen.) Guter Alter! ihr dauert mich! Aber, was macht euch so unglücklich? setzt euch! (Er setzt ihn hinterwärts der Thüre auf einen Stuhl.) Ihr seyd sehr schwach.

Armer. Ich wohne mit meinem Weib' und 5 unerzognen Kindern in der Vorstadt, ernährte sie mit meiner Hände Arbeit, theilte gern das erworbne Stück Brod mit ihnen, und fühlte mich glücklich! Aber die Vorsehung wollte mich prüfen. Mein Weib und 3 Kinder wurden krank; ich wagte den letzten Groschen — und endlich auch unsre nothdürftigste Kleidung — an ihre Rettung. Aber vergebens! (Er seufzt.) Endlich überwältigte auch mich der Kummer und machte mich Bettlägrig. Nur die jüngsten 2 Kinder blieben gesund. Es war also Niemand, der uns mehr beystand. Gleichsam von Gott und Menschen verlassen beweinten wir all' unser

Elend, (beyde weinen) und wünschten uns den Tod. —

Franz. Großer Gott!

Armer. Nur ein einziger Freund, schien sich izt meiner anzunehmen. Er reichte uns zuweilen einige Lebensmittel und etwas Medicin. Durch deren Gebrauch fühlt' ich mich etwas gestärkt; ich stand auf, zog diese Kleider, meinen ganzen Reichthum an, und sprach: Vielleicht giebts noch Menschen, die mein Elend rührt, — ich will sie ansprechen. Ich gieng auf diesen Stab gestützt, vor manches Reichen Thüre. — Aber — o Gott! wie hart wies man mich zurück, und welche Vorwürfe mußt ich hören! — Mein Bitten — meine Verzweiflung und das Jammern meiner unglücklichen Familie konnte niemand rühren —

Franz. Schrecklich! schrecklich!

Armer. (Mit schwachem Zorn.) Schon wollt ich aus Verzweiflung meinem Leben selbst ein Ende machen — (Er zeigt einen Dolch aus der Tasche.)

Franz. (Erschrocken.) Um Gotteswillen nicht!

Armer. Nur der Gedanke, an meine armen verlaßnen Kinder hielt mich noch ab. Ich kam in dieses Haus, und — gieng ich

doch nicht ohne Trost — ohne Hülfe aus demselben.

Franz. (Voll Mitleid.) O, könnt ich euch helfen: dieß sollte die glücklichste Stunde meines Lebens seyn! Doch — (Er greift in die Tasche und giebt ihm alles was er hat.) Hier Armer, Unglücklicher! nehmt alles was ich habe!

Armer. (Weigert sich es anzunehmen.) Ja, ich bin unglücklich und arm; aber ich sehe, Sie sind hier in Diensten, und bedürfen vielleicht dies selbst. —

Franz. O, Ihr seyd ein armer, aber ädler Mann; so wahr ich Franz bin! nehmt! nehmt! (Er drängts ihm in die Hand.)

Armer. (Steht auf und nimmt es.) O, Gott! so verläßt du doch den Armen nicht! Ich habe keine Worte — ich —

Franz. Still! still! ich höre nicht — ich kann nicht hören — will keinen Dank — (Mit ädlem Unwillen.) Warum hatt' ich denn auch nicht mehr, als diese wenige Groschen?

Armer. (Faßt mit inniger Zufriedenheit und Dankbarkeit seine Hand.) Gott! (blickt gen Himmel.) lohne Sie! (will gehen.)

Franz. (Hält ihn zurück) Bleibt noch, Alter! bleibt! Mein Herr wird bald kommen, und dann will ich für euch bitten. Wartet

hier (er stellt ihn hinterwärts der Thüre) so lange. (Für sich.) Er hat heut 10000 Thlr. gewonnen! Sollt an einem so glücklichen Tage, ihn der Anblick eines solchen Elenden nicht rühren: so wahr ich Franz bin! ich — ich — (Pause.) Jezt wird mir wieder wohl ums Herz! Und wie viele solcher frohen Augenblicke könnte sich mein Herr, nur mit diesem einzigen — (auf das Geld zeigend) vollen Beutel verschaffen, wenn der verdammte Geitz nicht in seiner Seele wohnte! (Pause.) So viel Jammer, Noth und Elend vereinigt sich in einer Hütte — warum nicht in den Palästen der Großen? — Das versteh ich nicht: so wahr ich Franz bin! — Aber, wag' ich auch mit diesem Unglücklichen bey einem Geitzhalse, wie mein Herr ist, nicht zu viel? (Er versinkt in trauriges Nachdenken.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Tolling.

Tolling. (Tritt schnell herein.) Verwünschter Streich! — den Geldbeutel zu vergessen? (Er betrachtet ihn genau, und da er den Armen nicht bemerkt; zu Franz) Ey, was seh ich? Kann Franz über eine erhaltene Lection so lange schmollen?

Franz. O, nein! aber — eine Bitte — nur eine kleine Bitte —

Tolling. Und die wäre?

Franz. Sie sind heut so glücklich gewesen, daß Ihr großes Vermögen sich durch einen Zufall, um 10000 Thlr. vergrößert hat —

Tolling. Hm! geht dir das im Kopf herum?

Franz. Sie könnten damit eine rechte gute That thun, wenn Sie wollten: Wahrhaftig! der Lohn würde groß seyn.

Tolling. (Mit Spott.) Wirklich! Und wie viel Procente glaubst du, daß ich dabey gewinnen könnte?

Franz. O, sehr viele! — Wohlthaten, den Armen erwiesen, lohnt Gott mit tausend Procenten!

Tolling. Mit tausend Procenten! (Er faßt ihn am Arm, mit dem bittersten Spott.) Mein Fränzchen kann solche vernünftige Speculationen auf meine 10000 Thlr. machen? — Seht doch, das Männchen von 10000 Thlr. wie das sich brüsten würde! He! weißt du auch, daß 10000 Prügel, auf deine Lenden, dir Wahnwitzigen, mehr nützen würden, als dies Gold? (Er stößt ihn von sich.) Ich glaube

der Mensch raset! Auch in einem so elenden Menschen steckt der verfluchte Neid!

Franz. (Unwillig.) Nicht für mich bitt ich: so wahr ich Franz bin! Aber dort sehn Sie nur den armen unglücklichen Mann: wie sehr er Ihrer Hülfe bedarf! Einige Thaler könnten ihn und seine armen Kinder retten.

Tolling. (Erstaunt. Zum Armen.) Was will Er?

Armer. (Der alles mit Angst und Erstaunen angehört, sehr furchtsam und demüthig.) Guter Herr! erbarmen Sie sich meiner! ich bitte — (tritt näher.)

Franz. Und auch ich!

Tolling. Hah! ein Bettler? — und hier auf meiner Stube? Welcher Frevel! welche Kühnheit!

Franz. O, lassen Sie den unglücklichen Vater, dessen Weib und Kinder auf dem Krankenlager von Stroh, nach Labung schmachten, nicht hülflos von sich. Sehn Sie, wie seine Knie wanken.

Tolling. (Zu Franz.) Und du Schurke, kannst mich noch mit deines Vaters Kanzelsprache bestürmen?

Franz. (Voll Verdruß.) Mein Vater lehrte mich Beschimpfung dulden, aber auch gegen Elende nicht gleichgültig seyn.

Armer. (Seufzend, für sich.) Ach, hätt ich diese Stäte nicht betreten! (Er will gehen)

Franz (hält ihn zurück.) Bleibt noch! Euer Elend muß ihn rühren. (Zu Tolling.) Erbarmen Sie sich einer kranken unglücklichen Familie.

Tolling. Schweig! (Zum Armen.) Und du Unverschämter entferne dich, und arbeite für deine Kinder, dann wirst du kein unnützer Müßiggänger seyn, und andern Menschen die Ohren voll winseln.

Franz.
Armer. } (Beyde die Hände ringend.) Gerechter Himmel!

Armer. (Nach einer kurzen Pause, seufzend gen Himmel.) Gott! du weißt es — daß ich das nicht bin — Du kennest mein Unglück! — doch, (zu Franz) Ihre Gabe wirds vermindern. (Er will gehn.)

Franz. (Hält ihn zurück) Ach, es waren nur einige Groschen! Mein Herr kann und wird euch helfen.

Tolling. Hah! diese weichherzige Weiberseele kann Allmosen geben? Hast du so viel zum wegwerfen?

Franz. Wahrhaftig nicht weggeworfen! Wer den Armen giebt, der leihets Gott —

Armer. (Zu Franz, seine Hand drückend) Und dieser wirds vergelten!

Tolling. Jezt sag Amen! Und mit dieser moralischen Sittenlehre befehl ich dir Nichtswürdiger! dich sogleich zu entfernen, oder du sollst, auf dem Kopf, die Stiege paßiren.

Franz. (Für sich.) Die Wuth erstickt mich — !

Armer. (Tief seufzend.) Gott! was muß ich hören? (Geht voll Schmerz ab.)

Tolling. (Zu Franz) Er, meisterhafter Bettler, bringt Licht und Siegellack!

Franz. (Im Gehen.) Wohl mir! daß ich frische Luft schöpfen kann! (ab.)

Tolling. (Allein.) Der Thor läßt sich verleiten Allmosen zu spenden! Gut, daß ich seinen Ueberfluß bemerkt habe: Seine Accidenzien sollen sparsamer werden! Aber solch Ungeziefer von Menschen, kann mit studirten Kunstgriffen, den letzten Pfennig eines Weichlings herauslocken. (Er faßt den Geldbeutel.) Verdammter Streich! diesen Beutel hat ich vergessen! Wenn man mich bestohlen hätte. (Er

setzt sich, schüttet geschwind das Geld aus, und fängt an zu zählen.)

Achter Auftritt.

Tolling und Emilie.

Emilie. (Stürzt herein zu seinen Füssen) Verzeihen Sie gütiger Herr! daß sich die Tochter eines unglücklichen Vaters zu Ihren Füssen demüthigt und Gnade für ihn erbittet! Erbarmen Sie sich! Ihre Großmuth wird die Nachwelt rühmen!

Tolling. (Für sich.) Hah! diese Dirne! — die die Natur im Zorne, fürs Zuchthaus schuf! (Mit Spott) Ein allerliebstes Püppchen! (Zu Emilie.) Ich Gnade einem Betrüger? Nein! so wahr ich Tolling heiße, nicht! (Hier bringt Franz Licht, Pettschaft und Siegellack; und erstaunt über Emiliens Gegenwart.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Franz.

Emilie. (Steht erschrocken auf.) O, Gott! mein Vater ein Betrüger — dem das Unglück alles raubte, und den eine gutherzige Bürgschaft nur um seine Freyheit brachte! Nein! das können sie von ihm nicht denken!

Retten Sie meinen Vater vom Tode des bängsten Kummers! o, retten Sie ihn!

Franz. (Für sich.) Auch da ist noch kein Erbarmen!

Tolling. Wenn Ihr Vater 500 Thlr. bezahlt, so ist er ohne Fürbitte frey.

Franz. (Für sich.) Das dacht ich! — Wie er so gierig das Geld zählt, als sollt er verblinden.

Emilie. (Die bis itzt über jene Forderung nachdachte.) Mein Herr! Sie sollen Ihre Forderung erhalten; aber, lassen Sie meinem Vater die Freyheit, daß er sie verdienen kann. Tag und Nacht wollen wir arbeiten und Sie ehrlich bezahlen.

Franz. (Für sich.) O, das liebe, gute Mädchen! Mein Herz blutet für Mitleid!

Tolling. (Entschlossen.) Nicht eine Stunde eher! Und nun sparen Sie ferner Ihre Fürbitten. — Für Klagelieder und Weibergewimmer sind meine Ohren nicht geschaffen.

Emilie. (Fällt, nach einiger Ueberwindung und mit Thränen, wieder vor ihm nieder.) Beym Allmächtigen, der die Handlungen der Menschen, auf der untrüglichen Wagschale der Gerechtigkeit abwägen wird: beschwör' ich Sie, um Erbarmen, für meinen unschuldigen Vater!

Tolling. Und ich wiederhole diesen Schwur, daß ichs nicht thun will!

Franz. (Für sich.) Mein Blut wird zu Eis.

Emilie. (Steht auf. Mit drohendem Eifer.) Ein Schwur, vor dem Sie am Weltgerichte zittern werden.

Franz. (bittend.) O, so erbarmen Sie sich doch eines so lieben Mädchens.

Tolling. (Mit heftigem Zorn.) Schweig, Weichherziger! oder eine zwiefache Züchtigung ist dein Loos.

Franz. (Tritt erschrocken in den äußersten Winkel der Stube, bis Tolling abgeht.)

Emilie. (Mit einigem Nachdenken und Zorn.) So ist denn bey Menschen kein Erbarmen — o — Gott! — (Geht mit der Aeußerung des größten Schmerzes ab.)

Tolling. (Ist indessen mit der Zählung des Geldes zu Ende. Er bindet den Beutel zu, und siegelt ihn.) Noch ist das Geld richtig — und einer verwünschter Trauermusik wär' ich abermals los! Aber wie lange? — dann kömmt wieder einer und präludirt mir mit seinen Dissonanzen die Ohren voll. Gewährtest du (zum Gelde.) nicht Trost: so müßt' ich bey lauter Klageliedern zum Narren werden, wie mein Franz.

Ha! ha! ha! 500 Thlr. wie Pfeffernüße dahin werfen! Nicht einen Pfennig! Hat Gutherz Freunde: so können sie ihn retten. Thun sies nicht: so mag er im Kerker begraben werden! Dies wird vielleicht die Stricknadeln seines kühnen Töchterchens zu Dolchen spitzen, und meinen Sohn, zu meiner Freude, von seinem Liebchen befreyen: mich aber süß rächen.

(Er löscht das Licht aus, nimmt das Geld, und geht ab, ohne Franzen zu bemerken.)

Franz. (allein.)

Arie.

Nein, das ist nicht auszustehn!
meine Dienste will ich meiden!
kann man solchen Jammer sehn
und dabey gefühllos bleiben:
o, da muß man mehr als Stein,
mehr als Wolf und Tyger seyn!
Ja der Geitz, der Menschheit Schande,
macht die Herzen Felsenhart;
er zerreißt der Liebe Bande,
bildet Tyger und Bastard;
läßt Gebeugte hülflos schmachten,
lehrt Gefühl und Gott verachten,
stürzt in Elend, Tod und Bande:

Ja beym Anblick solcher Schande
bringt mich noch die Galle um!!!

So sey es vest beschlossen: ich will meinen Abschied fordern, und dieses Haus verlassen, wo Geitz und Grausamkeit wohnen. Schlimmer kann es doch nicht kommen als hier, wo ich so lange mit Versprechungen getäuscht wurde, und so wahr ich Franz bin — —

Zehnter Auftritt.

Franz und Carl.

Carl. (Mit heitrem Blick.) Franz! Du schienst immer mein Freund zu seyn. Heut kannst du mir einen Beweis davon geben.

Franz. Doch nicht mit 10000 Prügeln auf die Lenden, wie so eben Ihr Vater mir anbot?

Carl. Du schwärmst!

Franz. Kein Wunder, wenn eine Cur dieser Art bevorsteht. — Doch dies ist das Geringste! Ihre kindliche Liebe, gegen ihren Vater, ist Verschwendung: so wahr ich Franz bin!

Carl. Die Ungeduld tödtet mich!

Franz. So dacht auch ich.

Carl. So rede doch! was ist denn geschehn?

Franz. Ein elender — alter — schwacher — kranker Greis, dessen Weib und 5 Kinder, verderben — verhungern müssen.

Carl. (Ihn unterbrechend.) War hier und wurde abgewiesen. —

Franz. Und so wahr ich Franz bin! mit den schrecklichsten Vorwürfen gemartert!

Carl. (Für sich.) Wieder ein Flecken mehr auf der Seele meines Vaters! (zu Franz.) Laß es gut seyn! mein Vater meint es oft besser als er handelt!

Franz. (Für sich.) Wahrlich! wenn mir das ein anderer sagte, eine Maulschelle von 50 Pfund sollte seine Kinnladen zerschmettern!

Carl. (Faßt ihn bey der Hand.) Franz! erheitre deine Laune: ich habe viel mit dir zu sprechen!

Franz. O, ich wette, Ihre Laune würde die Meinige an Mißmuth überstimmen, hätten Sie nur Ihre Emilie hier auf dieser Stelle gesehn.

Carl. (Erschrocken.) Wie? Emilie war hier? So eben erst begegnete mir Ihr Mädchen; ich gab ihr ein Billet, und lud sie darinn auf einen Spatziergang in unsern Gar-

ten ein. Jede Minute erwart' ich Antwort.

Franz. Zu den Füßen Ihres Vaters, bat sie um Erbarmen und Rettung für den Ihrigen. Aber, so wahr ich Franz bin! wie ein Tyrann stieß er sie unerhört von sich, und nannte ihr Bitten Weibergewimmer. (Faßt ihn am Arm.) Nun, wie steht es jetzt mit Ihrer Laune? Nicht wahr: so etwas kann sie verstimmen?

Carl. (Voll Schmerz.) O! — Etwas Schrecklichers konnt ich nicht hören! (Pause.) Heut Emiliens Geburtstag — die gewünschte festliche Feyer desselben im Garten — und nun, ist alle Hoffnung verlohren.

Franz. (Für sich, mit Verwunderung.) Heut Emiliens Geburtstag? — die festliche Feyer im Garten? (schüttelt bedenklich den Kopf.)

Carl. O, warum ist mir mehr als Todesqual zugemessen? Wo such ich Trost? — Und dies alles durch meinen Vater, — dem ich dennoch Liebe und Ergebung schuldig bin! Er gab mir das Leben: ich darf und kann ihm nicht trotzen! — (Pause.) Allerbarmer! wenn dereinst die Schuldbücher unserer Handlungen vor dir offen liegen: dann streiche, die

ungerechten Thaten meines Vaters — streiche sie aus. (Er versinkt in tiefen Schmerz.)

Franz. (Für sich.) Da wird's was zu streichen geben: so wahr ich Franz bin. (Er hört klopfen.) Wer klopft? (Geht ab.)

Carl. (Allein. Nach einer Pause, wie aus dem Traume.) Hah! was dacht ich? — Emilie, der erste Gedanke, der beym Erwachen dieser Sinnlosigkeit, wie ein Blitzstrahl vor meiner Seele vorübergieng! — Ja, er war es, der das Leben, das Feuer der Empfindung mir wieder gab. (Vest entschlossen.) O, Emilie! nur Du! oder der Tod und Dein Fluch treffe mich doppelt, wenn ich meinen Eid breche!

Eilfter Auftritt.

Carl und Franz.

Franz. (Bringt ein Billet.) Hier bracht' ein Unbekannter diesen Brief, an Sie, und entfernte sich schnell wieder.

Carl. Ein Brief? (Sehr froh.) Von Emilien! es ist ihre Hand. (Er will ihn erbrechen, hält aber erschrocken inne.) Gott! wenn sie meines Vaters Mißhandlung mir schriebe? — mich dies entgelten ließe? — meinen Gesuch mir abschlüge? O, ich müßte verzweifeln! (Er

betrachtet den Brief.) Aber, könnt es nicht auch die Zusichrung der Erfüllung meines Wunsches seyn? Was mach ich? — erbrech ich ihn? (Er sinnt einen Augenblick nach.) Es sey! die Hand der Liebe schrieb ihn: und dies macht Muth! (Er erbricht ihn, und liest laut.)

„Mein Geliebter! Deine Einladung, auf „einen Spaziergang, in den Garten, nehm „ich, wenn es mein Vater erlaubt, gern „an; ob es uns zwar Vorsicht und Klug„heit verbieten sollte. Ich werde mich eine „von den Stunden losreißen, die ich für „meinen unglücklichen Vater verweine: „um durch deinen Trost gestärkt, wieder „einige Tage des Elends muthiger durch„seufzen zu können. Darum sey ver„sichert, daß Dich mit zärtlicher Liebe er„wartet, Deine ewig getreue

Emilie.

Welche Wonne belebt mich wieder! (Er küßt den Brief.) Wie stärkt mich die Hoffnung sie zu sehn! — Um mich vor Kränkung zu schonen, verschweigt sie die Mißhandlung meines Vaters — und was sie für die Ihrigen, aus Liebe that! O, Liebe! Liebe! du hast

unsre Herzen verbunden! Ich fühl' es: Du bist stärker als der Tod!!! (Er liest den Brief nochmals still durch.)

Franz. (Für sich, scherzend.)

Wer sieht es einem Briefe an,
was oft sein kurzer Inhalt kann?
besonders, wenn durch süßen Trieb,
ihn erst die Hand der Liebe schrieb?
Oft macht er Jammer, Angst und Schmerz,
oft flößt er Freud und Wonn' ins Herz;
und wenn er weiter nichts mehr kann:
füllt er's gewiß mit Hoffnung an!
Aber Hoffen und Harren
macht manchen zum Narren!!!

Carl. Franz! dieser Brief hat mich zum Glücklichsten, unter den Sterblichen, gemacht! (Er küßt ihn!)

Franz. Und mich zum Poeten! so wahr ich Franz bin!

Carl. Wie Du so spotten kannst? — Doch zum Beweis, daß Du Theil an meiner Freude nimmst: so gieb mir einen Kuß.

Franz. Ist Ihre Phantasie so hoch gestiegen, daß Sie mich für ein Mädchen hält?

Carl. Unbarmherziger Spötter! (Er küßt ihn.) Nun höre meine Bitte: Mein Vater wird vermuthlich bald abreisen. Emilie hat mir in diesem Schreiben ihr Wort zu einem Spaziergang', in unsern Garten, gegeben. Ich will daselbst eine kleine Freude für sie veranstalten: Du wirst uns doch in dieser Stunde bedienen?

Franz. Ich? Bedenken Sie was Sie thun! Wenn das Ihr Vater erführe: Sie kämen in den Kerker, und ich in Ketten und Bande, so wahr ich Franz bin!

Carl. Du hast vergessen daß er verreist — und wer könnt' uns dort beobachten? Du wirst doch —

Franz. Nein! da wird nichts draus!

Carl. Bedenke Franz: wenn dein Herz ein so liebenswürdiges Mädchen gefangen hielte — wenn das Band zärtlicher Liebe dich an sie fesselte: was würdest du thun?

Franz. Ja, das weiß ich selbst nicht: so wahr ich Franz bin! Vielleicht würde ich das Band zerreißen, und der Liebenswürdigen ihre Freyheit schenken.

Carl. O, du hast nie geliebt.

Franz. Gottlob! — Nein!

Carl. Aber', wenn du nun so rasend liebtest — ?

Franz. Rasend? —

Carl. Nenn' es wie du willst! Würdest du, wenn dein unglückliches Mädchen täglich Thränen des Kummers weinte, ihr nicht gern einmal eine heitre, frohe Stunde verschaffen wollen?

Franz. Vielleicht — Aber wenn Kerker, Ketten und Bande darauf folgten: dann —

Carl. Geh, Undankbarer! Ich habe meine Freundschaft an dich verschwendet — aber dein Herz ist kalt und gefühllos.

Franz. Wenn man bey den Mißhandlungen eines Unglücklichen, noch wie ein Kind weinen kann, — wenns einem da in der Brust tobt, als sollte sie zerplatzen: ist man da gefühllos?

Carl. Und dennoch willst du mir abrathen, nur auf eine Stunde die Thränen eines unglücklichen Mädchens zu trocknen? — willst an dieser Wonne keinen Theil nehmen, da du mir doch einst angelobtest, mein Jonathan zu seyn, und —

Franz. (Faßt rasch seine Hand.) Genug, genug daran! Ich wills thun, so wahr ich Franz bin!

Carl. O, an diesem Handschlag erkenn' ich meinen Freund wieder! (Er küßt ihn heftig.)

Franz. (Unter seinen Küßen.) He! lassen Sie meine Nase stehn: sonst kleidet mich der Präsentirteller nicht, und ich verscheuch Ihre Liebchen!

Carl. Nun so bleibts dabey! Aber, eh ich diese glückliche Stunde genieße, muß ich erst dem schmachtenden Vater, im Kerker, eine kleine Erquickung besorgen.

Franz. Bravo!

Carl. Die eine Hälfte meines ersparten Taschengeldes ist für ihn, und die andere auf seiner Tochter Geburtstagsfeyer bestimmt.

Franz. Gut eingetheilt!

Carl. Könnt ich etwas Beßers für ihn thun! Er trägt sein Schicksal so standhaft, und weiß seinem Kummer durch die Tröstungen der Religion so weislich Gränzen zu setzen.

Franz. O, die Religion giebt dem Unglücklichen den besten Balsam! und doch wird sie bald, wie ein altes Kleid, nicht mehr Mode seyn: so wahr ich Franz bin!

Carl. Wen das Gewissen nicht brandmarkt, der darf auch im Kerker nicht verzagen!

Franz. Wenn Sie und der brave Gefängnißaufseher Simon, nicht wären: so hätte der ehrliche Mann längst verhungern müssen.

Carl. Schweig davon. Du weißt, daß er von mir nichts annimmt. Nur die fleißigen Hände meiner Emilie, ernähren ihren Vater.

Franz. (Für sich) O, der Engel! ich könnte mich selbst in sie verlieben! (Zu Carl.) Aber Gutherz hat besondere Grundsätze; und wird heut seiner Tochter eine so abentheuerliche Promenade, kaum erlauben. Und dies setzte sie doch in ihrem Schreiben, zur Bedingung.

Carl. Liebe überwindet alles. Er billigt die unsrige, und sein Zutrauen besitz ich. So bald mein Vater abgereist ist, werd' ich hin eilen, und ihn nicht eher verlassen, bis ich seine Erlaubniß habe. Doch zuvor bringst du ihm die verabredete Erquickung. Aber erkannt darfst du durchaus nicht werden.

Franz. Kann ich mich denn unsichtbar machen?

Carl. Das nicht! du giebst dich, mit vermummten Gesicht, für einen Reisenden aus. Du weißt ja, daß es mir vor einigen Tagen auch so gelang.

Franz. Schon gut! Wer nicht wagt gewinnt nicht! und an einem Geburtstage muß man alles wagen!

Carl. So ist unser Plan gemacht. Aber — (Legt die Hand auf den Mund.)

Franz. Wie ein Fisch.

Carl. (Küßt den Brief von Emilien, den er noch immer in der Hand hatte, steckt ihn neben die Tasche und geht rasch ab.)

Franz. (Allein.) Mit vermummten Gesicht? Hm wenn das alles verrathen würde: was fing ich an? Lucifer wäre nicht im Stande unter den Rebellen seiner Reichsgenossen grimmiger zu toben, als der Tyger dieses Hauses wüthen würde. Sein gutes Weib konnt' er zu tode kränken! O, es ist unglaublich! Müßt' er nicht den schwarzen Rock, der Mode wegen tragen: er hätt' ihn längst, wie ihr Andenken, an den Nagel der Vergessenheit aufgehängt. Armer Carl! du hast viel verlohren! Nur die Liebe deines Mädchens kann dir diesen Schmerz erträglich machen. Eure guten Herzen sind, bey meiner Seel, einander

werth! Und wenn es mich das Leben kostet, so will ich heut doch alles für euch wagen!

Zwölfter Auftritt.

Franz und Tolling.

Tolling. (Reisefertig angezogen; hat einen Degen an der Seite. Im Hereintreten zu Franz) Ist alles zu meiner Abreise besorgt?

Franz. Alles!

Tolling. So laß anspannen.

Franz. (Geht ab.)

Tolling. (Allein; sieht den Brief und hebt ihn auf.) Ein verlohrner Brief? — Und erbrochen? (Er liest laut die Unterschrift.) „Deine ewig „getreue Emilie„. Verdammt! von Emilie, an meinen Sohn! (Er liest still.) Wie? les ich recht? „Deine Einladung auf einen Spazier„gang, in den Garten, nehm ich, wenn es „mein Vater erlaubt, gern an„ Was? in meinen Garten? (Liest weiter.) „Ob es uns „zwar Vorsicht und Klugheit verbieten sollte.„ Verdammte Klugheit! (Liest wieder.) „Ich wer„de mich eine von den Stunden losreißen, „die ich für meinen unglücklichen Vater ver„weine„ — O der Betrüger! (Liest weiter.)„ um

„durch deinen Trost gestärkt, wieder einige „Tage des Elends„. — O du Elende! Verworf- ne! Verführerin! Also meine Abwesenheit so benutzen? (Sieht starr den Brief an.) Blinder, glücklicher Zufall! Du machst mich rasend! (Er steckt den Brief schnell ein.)

Dreyzehnter Auftritt.

Tolling und Franz.

Franz. (Kömmt zurück und bleibt in der Thüre stehen.)

Tolling. (Nach einigem Nachdenken; für sich.) Ist das die scheinheilige Fürbitterin, die zu meinen Füssen lag? — die freche Tochter eines Schurken? — die feile Buhldirne, und Verführerin meines Sohns? Um sich an mir zu rächen, wollen sie sich heut, in meinem Eigenthum, im Taumel der Liebe ergötzen? — sich auf meinen Betrug lustig machen? — meiner spotten und lachen? (Heftig.) Nein! bey Himmel und Erde, schwör ich es: kein Winkel soll dich schützen vor meiner Rache! bis ans Ende der Welt will ich dich verfolgen und nicht eher ruhen, bis ich dein verführerisches Herz aus deinem Leibe gerißen und den Vögeln unter dem Himmel, zur Speise,

vorgeworfen habe. — O, daß ich diesen Augenblick die giftige Schlange zermalmen, und ihre Asche den Stürmen der Natur preiß geben könnte.

Franz. (Für sich.) So rase, daß die Höllenpforten deines Herzens zerplatzen! (Er tritt näher und spricht:) Der Wagen ist angespannt!

Tolling. (Ihn erblickend.) Höll und Teufel! Angespannt? Mensch! könntest du die Niederträchtige, das Ungeheuer aus der Welt bringen, sie mit vollem Galopp, in den Pfuhl der Verdammten führen und dem Obersten der Teufel sagen, daß er ihrer wollüstigen Seele mit tausendfacher Quaal vergelte: für die Schande, die sie über mein graues Haupt zu bringen wagt — Thu es, ehe mich die Verzweiflung um mein Leben bringt! (Er stößt Franzen zurück, bebt einige Schritte vorwärts und versinkt in stilles Nachdenken.)

Franz. (Für sich.) Welcher Satan muß in ihn gefahren seyn? Ich verstehe kein Wort was er will: so wahr ich Franz bin!

Tolling. (Nach einiger Besinnung, für sich.) Hah! Triumph! Ein Mord im Stillen kann und muß mich am sichersten rächen! Gewiß steckt dieser Bube mit im Spiel. Aber es sey. Er und ein Bandit sollen mir den besten

Dienst leisten! (Mit Nachdenken.) Aber ein Mord? (Entschlossen.) Doch, solche Brut muß man vertilgen. (Mit verstellter Freundlichkeit zu Franz.) Franz! kann ich mich auf deine Treue verlassen? Rede die aufrichtige Sprache deines Herzens.

Franz. (Mit Furcht.) Ich gelobte sie Ihnen.

Tolling. Und ich versprach für dich zu sorgen und dich glücklich zu machen. Ich werde mein Wort halten. Versprich mir deine Treue mit einem Handschlag. (Franz thut es.) Du kannst mir heut die größte Gefälligkeit in der Welt erzeigen!

Franz. Befehlen Sie.

Tolling. Ich weiß bereits alles, und läugnen würde vergebens seyn. (Vertraut.) Du sollst heut Abend meinem Sohn und seiner Verführerin Dienste leisten. Mein Garten ist zu seinem Vergnügen bestimmt. Du allein hast, außer dem Gärtner, den Schlüssel dazu. Von der Treue des Gärtners bin ich überzeugt, so wie von deiner Freundschaft gegen meinen Sohn. Also entdecke ohne Umstände.

Franz. (Mit Angst; für sich.) Himmel es ist verrathen! was soll ich sagen? Seine

Wuth tödtet mich, wenn ich läugne. (Zu Tolling.) So wahr ich Franz bin: ich — weiß nicht — wie — was —

Tolling. Deine Verstellung ist umsonst! (Vertraut.) Du hast mir dies Geheimniß vielleicht nur deshalb nicht offenbaren wollen, um mich vor Kränkung zu schonen: nicht so?

Franz. (Vor Angst zitternd.) Ich — ich — versteh Sie nicht — weiß nichts —

Tolling. (Zornig.) Nichts? Tod und Hölle! Nichts Kerl? du weißt nichts? (Er zeigt ihm den Brief aus der Tasche.) Sieh den Beweiß hier! Kannst du noch läugnen? (Er greift nach dem Degen.)

Franz. (Voller Angst.) Ach — ich — sollte — aber — (Fällt vor ihm nieder.) Verzeihn Sie —

Tolling. (Für sich.) Hah! Bösewicht! du bist überlistet! (Zu Franz.) Steh auf! (Er steht auf.) Ich verzeihe dir! Jetzt versprich mir noch einmal deinen Dienst, und verschwiegen zu seyn.

Franz. (Stotternd.) Alles! so wahr ich Franz bin!

Tolling. Du kannst deine Aufwartung machen. Für etwas, das dem trocknen Gaumen behagt, wird vermuthlich gesorgt seyn;

denn die Liebe muß Nahrung haben. (Er geht an das Schränkchen, nimmt ein Schächtelchen heraus, schüttet daraus etwas Pulver in ein Papier, und reichts ihm.) Wenn Emilie ein Glas Wein oder Wasser empfängt, so schütte unbemerkt, verstehst du: unbemerkt! dieses Pulver hinein. Dieß wird meine Wünsche erfüllen, und dir eine große Belohnung erwerben.

Franz. (Bebend, aber doch vest entschlossen.) Nein, Herr! das kann ich nicht! das Pulver ist Gift: so wahr ich Franz bin!

Tolling. Wie? du willst den Befehl deines Herrn nicht erfüllen? Was hast du zu befürchten? Sobald sie tod ist, wird sie vorläufig in meine Gruft gesetzt. Der Kirchhof stößt an meinen Garten, folglich hat dieß keine Schwierigkeit. Diese scheinbare Freundschaft schützt uns für Verdacht! Ein Gehülfe soll sich finden, der nachher für ihre weitere Herberge sorgen wird. Es heißt dann: Sie starb am Schlage, oder durch den Heldentod des Selbstmords.

Franz. Ich habe n'och nie gemordet! — Geist meines Vaters würde mich umschweben, und mir fluchen.

Tolling. (Setzt ihm den Degen auf die Brust.) Widerspenstiger! wähle Tod oder Gehorsam!

Franz. (Voller Angst.) Um aller Heiligen willen! — erbarmen Sie sich —

Tolling. Wähle, sag ich, oder —

Franz. (Nimmt zitternd das Pulver.) Barmherziger Gott! was soll aus mir werden?

Tolling. Nun schwöre mir, auf diesen Degen, der dich strafen und vernichten soll, wenn du deinen Eid brichst! Schwöre: daß du Emilien dies Pulver reichen und verschwiegen seyn willst. Denn Entdeckung, würde zuerst dich unglücklich machen; Verschwiegenheit aber, dir meine Belohnung erwerben.

Franz. (Fällt vor ihm nieder mit größter Angst.) Ach, ich sterbe vor Angst! ich sterbe! lassen Sie mich —

Tolling. Hah! Bösewicht! du willst mich hintergehen! Schwöre sag ich! oder — — (Setzt ihm wieder den Degen auf die Brust.)

Franz. Gott! also bin ich gezwungen! ich soll — ich muß —

Tolling. Du mußt, sag ich.

Franz. (Mit größter Angst.) Ich — schwö— re — —

Tolling. Gut! steh auf, und faße Muth; damit dein zitterndes, weibisches Herz nichts verräth. (Franz bebt einige Schritte zurück. Tolling für sich.) Hah! so zittre denn alter Graukopf,

im Kerker, vor meiner Rache! — Und du Verführerin! werde trunken vor Wollust, und in ihrem Taumel treffe dich — Vernichtung! — Und du, ungerathener Sohn! fühle siebenfach den Schmerz ihres Erblaßens; als Strafe, zu den Füßen, des Opfers deiner unzeitigen Liebe und beßre dich. (Zu Franz.) Jetzt, Franz! geschieht meine Reise nur zum Schein. Ich komme bald im Stillen zurück, und werde dich genau beobachten. Verrätherey kostet dein Leben, auch im entferntesten Winkel der Erde. Handle also klug, und laß dein weibisches Herz zu Hause: so sollst du belohnt werden! (Geht schnell ab.)

Franz. (Allein; mit Zorn und innerer Angst.) Geh, Unmensch! geh! — Aber, warum verschlang nicht die Erde dieß Ungeheuer, eh ich noch den schrecklichen Schwur über meine Zunge brachte? — Wie ich noch zittre! — Emilie, das gute Mädchen, die einzige Stütze des schmachtenden Vaters, dem ich heut eine Erquickung reichen soll — den einzigen Trost des guten Carls — — sollt' ich morden? — Nein! so wahr ich Franz bin! das kann ich nicht! der Schatten meines Vaters würde zwischen uns treten, und mich zwingen, den Trunk des Todes selbst, bis auf den letzten

Tropfen, zu leeren. — Aber, wenn ich nicht gehorche: welche gedrohte Rache erwartet mich? — Armer Franz! was sollst du thun? Fliehen? — und wohin? Wird seine Rache mich nicht überall verfolgen? — O! ich Unglücklicher!! (Er sinkt in Verzweiflung: und

Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Franz.

Tollings Garten! Es ist Abenddämmerung. Im hinter Grunde steht eine Rasenbank, über welcher die Schrift: Es lebe Emilie! in Flammenzügen, sichtbar ist. Um diese Schrift sind mehrere Lampen, von verschiedenen Farben, angebracht. Seitwärts der Banke stehn auf jeder Seite zwey Pyramiden, die eben so erleuchtet sind. Vor der Banke aber steht ein kleines Tischchen mit Zubiß; — weiter vorwärts noch ein anderes; worauf ein gefüllter Punschnapf mit zwey Weingläsern steht.

Franz (Steht am vordersten Tische, und hat so eben den Punsch zubereitet.)

Arie.

Dieser Tag voll heißer Stunden,
wäre zwar bald überlebt!
Doch die Angst ist nicht verschwunden
die mein Herz noch izt durchbebt.
Götter! gebt mir Euren Rath!
Schützt mich für der bösen That:
Jetzt durch dieses Gift zu morden!
(Er nimmt es aus der Tasche.)
Alle meine Glieder beben!
Eines guten Mädchen Leben
soll ich armer Franz, nun morden?
Nein! beym großen Weltgericht
Schwör ich es: ich kann es nicht!!

Nein, ich kann es nicht! — Mit welcher Mine wollt' ich dereinst vor den Richter der Welt treten? — Wie wollt' ich mich vor mir selbst entschuldigen? Würde mich der fürchterliche Schwur schützen? — Nein! eher einen Meineid als diese That! Hier diesen Schlaftrunk, der 6 bis 7 Stunden wirkt, will ich ihr geben; will sie, meinem Auftrag gemäß, in die Gruft bringen, und dann ihrem guten Vater wieder zuführen; meinem

blutdürstigen Herrn aber die Lüge unerröthet ins Ohr schreyn: Das Gift war zu schwach! (Er sieht an die Uhr.) Gerade, in der Mitternacht, müßt ich jene Todtenstäte betreten? hu! hu! hu! welcher Schauer durchbebt mich bey diesem Gedanken! — Aber, ich muß, um uns Beide zu retten! — Und was wird Carl machen? Er wird sie für tod halten — wird untröstlich seyn, und mit ihr sterben wollen. Und doch muß ich ihm alles verschweigen; er würde sonst das ganze Geheimniß meines Vorsatzes verhindern, und uns alle drey der Rache seines Vaters aussetzen. (Er erblickt hier in der Thüre den Gefängnißaufseher, erschrickt und steckt Gift und Schlaftrunk schnell ein. Für sich.) Simon? der Gefängnißaufseher? Was muß der wollen? (Beobachtet ihn.)

Zweyter Auftritt.

Franz und Simon.

Simon (tritt ohne Franz zu bemerken herein, erstaunt über den Garten, geht langsam auf die Erleuchtung zu, betrachtet die Namensschrift und liest.) Emilie? hm! und diese Erleuchtung? — Welche Pracht in diesem Garten! — Alles das Werk

eines Geitzigen, ohne Gleichen! — Aber wer sich in Perus Schätzen vergraben kann, und dennoch den letzten Pfennig des Armen zu erpressen weiß: kann leicht solchen Aufwand machen, um seine Sinne, an den Reitzen der Natur und Kunst zu ergötzen — und das Gewissen gegen Millionen Seufzer und Flüche, gemachter Unglücklichen zu betäuben. Ein Geitzhals, und doch ein Verschwender, wo's seine Leidenschaft heischt! — Wer kann sich diesen Widerspruch erklären? In welcher Laube mag er jetzt seine erwucherten Goldsummen überrechnen, und neue Pläne zu gewissenlosen Kunstgriffen ersinnen? Fluch dem Manne, der diese Art zu rechnen erfand! Sie brandmarkt die Menschheit mit ewiger Schande!

Franz. (Aus voller Ueberzeugung; für sich.) Wahrheit! göttliche Wahrheit! so wahr ich Franz bin!

Simon. (Erblickt Franz.) Um diese Zeit glaubt ich Ihren Herrn hier zu treffen; aber wie es scheint so —

Franz. Ist er verreist.

Simon. (Erschrocken.) Verdammt! — Und kömmt zurück?

Franz. Vielleicht — diese Nacht —

Simon. Also erst Morgen früh zu sprechen?

Franz. So denk ich.

Simon. Aber wozu jene Flammenschrift und diese Erleuchtung?

Franz. Die Feyer eines Geburtstags!

Simon. Ah, ich begreiffe! — Aber zum Henker! warum hält man einen Gefängnißaufseher für ein Ungeheuer, vor dem man das Gesicht vermummen muß?

Franz. (Erschrocken, einfallend.) Wie? — was? — vermummen? — (Für sich.) Himmel!

Simon. Ha! ha! Als ob ein vermummtes Gesicht, ein ädles Herz verbergen könnte! (Faßt seine Hand.) Fürchten Sie nichts! Was bisher durch einen guten Sohn, und heut durch den Schreiber seines Vaters geschah, wird durch einen ehrlichen Mann, wie ich bin, nie entdeckt werden.

Franz. (Umarmt ihn.) Braver Mann!

Simon. Ich kam wegen Gutherz hieher. Er ist zwar ein unglücklicher, aber ädler Mann! das beweisen die Klagen der Armen, denen er einst Gutes that.

Franz. Gewiß!

Simon. Aber Tolling ist ein Barbar!

Franz. Auch gewiß!

Simon. Ein geiziger Unmensch!

Franz. Eben so gewiß.

Simon. Ein rachgieriger, grimmiger Tyger!

Franz. Ganz gewiß: so wahr ich Franz bin!

Simon. Wehe dem, der in seine Klauen geräth, wie der rechtschaffne Gutherz!

Franz. Ihn bewog seine Menschenliebe einst, für Valentin, Bürgschaft zu machen.

Simon. Und dieser gieng zum Teufel, und jener sollte bezahlen.

Franz. Auch würd' ers gethan haben, wenn nicht einige unglückliche Banquerotte seiner Handelsfreunde, ihn zuvor um das Seinige gebracht hätten.

Simon. Und doch wurden seine Gläubiger alle befriedigt.

Franz. Nur Tolling gieng mit seiner Forderung von 500 Thlr. leer aus; weil andere nähere Rechte hatten.

Simon. Und dieser reiche Tolling kann den Unglücklichen und Unschuldigen im Kerker verderben lassen?

Franz. Leider! Sein Haß ward durch die Liebe seines Sohns zu Emilien vergrößert. Er fand Gelegenheit sich zu rächen, und that es.

Simon. Ein Betrüger machte diese Schuld, und der Ehrliche soll dafür büßen? Pfuy der Schande!

Franz. Es ist schändlich: so wahr ich Franz bin!

Simon. O, könnt ich den unglücklichen Vater bewegen, mein Erbtheil, als Bürgschaft, für jene Schuld, anzunehmen.

Franz. (Verwundernd.) Ein Erbtheil?

Simon. Von dem ich erst seit einigen Tagen Besitzer bin. Es sind einige Grundstücke bey der Stadt; und haben laut der gerichtlichen Abschätzung, einen Werth von 600 Thlr. können also jene Forderung völlig sichern.

Franz. Und Gutherz wills nicht annehmen?

Simon. Nein! ich hab' alles angewendet ihn zu bewegen: aber ich habe mich vergebens heißer geredet.

Franz. Erschröcklich! und warum nicht?

Simon. Um mich und meine Kinder keiner Gefahr auszusetzen. Wahrlich! seine übertriebene Gewissenhaftigkeit wird ihn noch im Kerker begraben!

Franz. Das sieht ihm ähnlich.

Simon. Aber ich will ihn dennoch wider seinen Willen frey machen!

Franz. Vortreflicher Mann! — Warum ziert so ein Herz nicht ein fürstlicher Ordensstern? — Warum muß ein solches Amt —

Simon. Still! mein Amt hat Pflichten die zwar grausam scheinen; aber ich weiß den Unschuldigen vom Bösewicht zu unterscheiden. Für den Erstern wohnen Gefühle des Mitleids, in diesem Busen. (Zornig.) Aber brächte jenen Tyger — jenen Menschenfeind, sein Geitz in meinen Kerker: ich wollte mein Herz, gegen alle gute Gefühle abhärten, um seine Crokodillenthränen, verlachen zu können.

Franz. (Für sich.) Ich erstaune! So wahr ich Franz bin: der Mann ist ein zweyter Sokrates! — (Zu Simon.) Aber, Herr Gutherz hat noch einen Sohn in England. Sollte der nicht etwas für ihn thun können? Man sagt: er hätte eine vortheilhafte Parthie gemacht.

Simon. Gott weiß es! Ich selbst hab' ihm, ohne Vorwissen seines Vaters, vor 3 Monaten schon geschrieben, und es kommt keine Antwort. Und den unglücklichen Vater länger darauf warten zu lassen: wäre schändlich, wenn man helfen kann. Morgen früh also, sehn wir uns wieder! Da will ich Ihrem saubern Herrn sagen: daß der offne Rachen der Hölle diejenigen auf jedem Schritte verfolgt, die einen rechtschaffnen Mann so quälen! (Geht schnell ab.)

Franz. (Für sich.) Wenn so ein Mann nicht Lobenswerth ist: dann will ich nicht mehr Franz heissen! (Er rührt den Punsch um.)

Dritter Auftritt.

Franz, Carl und Emilie.

Carl. (Bringt Emilie am Arm, ohne daß sie die Erleuchtung bemerkt.) Nein! meine Theuerste! ich war nicht der glückliche Wohlthäter deines Vaters! Spare also die Wiederholung Deines Danks, womit Dein Vater mich schon so viel beschämte.

Emilie. O, was könnte eine edle Handlung mehr erhöhn, als dieß bescheidne Läugnen!

Carl. Schweig davon, liebe Emilie! laß uns von etwas andern sprechen.

Emilie. Aber, wenn ich dich davon überzeugte?

Carl. (Erschrocken.) Mich überzeugte? Nein, das kannst Du nicht!

Emilie. (Nimmt ein Tuch aus der Tasche, und zeigt ihm seinen Namen.) In diesem Tuche empfieng mein Vater Dein Geschenk. An diesem Namen erkannt er zum erstenmal seinen verborgnen Wohlthäter. Meine Hand zeichnete ihn einst hinein. Und wenn man seinen Namen sieht: dann läugnet man doch nicht?

Carl. Du kannst mich schamroth machen?

Emilie. Nur überzeugen! (Sie umarmen sich.)

Carl. Himmlisches Mädchen! Du bist mir mehr, als alle Schätze der Welt!

Emilie. Und Du mein Alles! (Abermals eine Umarmung.)

Franz. (Für sich.) So wahr ich Franz bin: Zwey gute liebe Seelen! und ich sollte ihre Ruhe stöhren?

Emilie. (Erblickt die Erleuchtung und erschrickt.) Was seh ich? Carl! diese Erleuch-

tung! (Noch mehr erschrocken.) und jene Schrift? O, was hast Du gethan?

Carl. Nur einen kleinen Beweiß gegeben, daß mir dieser Tag unendlich schätzbar ist.

Emilie. Ach, dieser Tag —

Carl. Der meiner Geliebten das kostbare Leben gab! Schon ist er verschwunden — O, wäre mit ihm aller unser Kummer auf ewig entflohn! Lächelte uns die wohlthätige Sonne, welche uns diesen glücklichen Tag brachte, von nun an dauerhaftere Freuden unsrer Liebe zu; — Und dieser stille kühle Abend — o, käm er mit jedem Tage so Wonnevoll für uns zurück, und kündigte uns bald den glücklichsten aller Tage an: Den Tag, wo uns die Liebe vor dem Altar Gottes, auf ewig vereinigt! — O, wie entzückt mich dieser Gedanke!

Emilie. Und wie glücklich wären wir dann!

Carl. Ja, dieses Glück wird uns werden! es muß uns werden!

Terzetto.

Alle Drey.	Nach des Tages schwülen Stunden tritt der kühle Abend ein: um ein Herz, das Schmerz empfunden, wieder zu erfreun!	
Franz allein am forderſten Tiſche für ſich.	Aber mich, bey dieser Pflicht freut er wahrlich nicht!	Er betrachtet das Gift.
Emilie.	Guter Carl! dies Herz! — es schlägt ewig nur für Dich!	
Carl.	Liebe, die mein Busen hegt: bürgt stets für mich!	
Beide.	Nun so sey der Bund geschlossen — unsrer ew'gen Lieb und Treu! Einst wenn unsre Zeit verflossen, grünt er wieder neu.	Sie reichen sich die Hände, und umarmen sich.

(Sie setzen sich auf die Rasenbank.)

Carl. Franz! du kannst bringen! (Sie unterhalten sich itzt still. Emilie scheint den Wein zu verbieten.)

Franz. (Am forderſten Tiſche, mit ſichtbarer Angſt; für ſich.) Ach! ich soll ihn bringen: den Todestrank! (Er betrachtet das Gift.) Dies, das tödtende Gift! (Betrachtet den Schlaftrunk.) Das,

der betäubende Schlaftrunk! Was soll ich wählen? Mein Herr will mich beobachten. Wie? — wenn mich sein mordsüchtiges Auge entdeckte? (Sieht sich bang um.) Seine gedrohte Rache soll mich in der ganzen Welt verfolgen? Und doch diese schröckliche That —! Mein Arm erstarrt davor! — Oder wag ichs mit diesem Schlaftrunk? — So wahr ich Franz bin: ich kann keins von beiden wählen! (Er öffnet das Papier, und wirft das Pulver in die Luft.) Nun ergreife dich die Luft, und führe dich auf die Zunge des Mörders, damit er dich verschlucke, und du seine Eingeweide zerreißest. (Er schenkt ein Glas ein, und hebt den Schlaftrunk in die Höhe.) Auch dich will ich vernichten! (Er erschrickt.) Hört ich nicht ein Geräusch? war das nicht sein Fußtritt! Gott! so bin ich noch heut des Todes! Komm einziges, schreckliches Rettungsmittel — geschwind: rett uns beyde. (Er gießt den Schlaftrunk ins Glas.) So wahr ich Franz bin! ich fühle den Kampf des Todes in allen Gliedern! (Er bringt mit wankenden Schritten Emilien das Glas, und gleich darauf das andere für Carl.

Emilie. (Nimmt das Glas.) An deiner Seite ist mir immer so wohl, lieber Carl!

Carl. Auch mir, Emilie! Jede Stunde ist ein Augenblick der Seligkeit!

Emilie. Aber, es wird uns doch nicht jemand —

Carl. Niemand! (Nimmt Franzen das Glas ab.) Niemand weiß von dieser seligen Stunde.

Franz. (Im Zurückgehn.) Niemand wüßt' es? Wohl mir und euch, wenn es Niemand wüßte!

Emilie. Ach! mir wird so bang, so ängstlich ums Herz! Sollte mir Gefahr ahnen?

Franz. (Aengstlich für sich.) Schon ahnet sie —

Carl. Welche Gefahr? meine Liebe! Biete alle Pfeile des Unglücks auf, und sieh — ich will sie mit dieser offnen Brust auffangen und dazu lächeln. Laß uns diese glückliche Stunde, ohne Kummer genießen. (Er stößt mit seinem Glase an das ihrige.) Vest wie die Berge Gottes; ewig, wie er selbst, und lauter wie reines Gold sey unsre Liebe!

Emilie. (Nimmt das Glas.) Mein größter Wunsch! (Sie trinken Beyde.)

Carl. Und leer, von allem Leiden und Gram, wie diese Gläser! (Trinkt geschwind aus.)

Emilie. (Thut dasselbe.) O, gäbe dieß Gott! — Aber Du trinkst so rasch, lieber Carl! der Wein wird mich berauschen.

Carl. Nein, er wird dich erquicken und stärken! (Zu Franz.) Franz! vergiß uns nicht —

Franz. (Geht nach den Gläsern, und im Zurückgehn.) Es ist geschehn! Wär's Gift gewesen ich stürbe des Todes! (Er schenkt ein, und trägt beyde Gläser hin.)

Emilie. Es ist alles so schön — so heiter um uns, aber ich — (Zeigt aufs Herz)

Carl. Auch Du, Emilie! mußt heiter seyn und nicht vergessen, daß Du mir eine so frohe, so glückliche Stunde machst.

Franz. (Für sich) Vielleicht auch die schröcklichste eures Lebens.

Emilie. Der Abend ist so kühl lieber Carl! laß uns nicht zu lange hier weilen — Mir ist so bang — Ach! noch nie war mir so zu Muthe!

Carl. O, Dein Herz ist so trübe, so ängstlich — Vergiß auf einige Augenblicke Deinen Kummer. Sieh' das sanfte Licht dieser dunklen Lampe: wie die Luft ihre zitternde Flamme zu brechen scheint, und wie sie doch

immer wieder neue Nahrungskraft empfängt. Ist das nicht das treffendste Bild unsrer Liebe!

Emilie. Gewiß! aber sieh auch jene Lilie, wie ihr Haupt durch einen Zufall geknückt, darnieder gesunken ist — und jener Baum: wie seine Zweige entblättert, seine Trauer verkündigen. Wie? wenn dieß das Gemählde unseres Schicksals wäre?

Carl. Entferne die traurigen Bilder Deiner Seele: sie trüben den Himmel unsrer Liebe. Was könnte uns schaden?

Emilie. Verrätherey — Dein Vater —

Carl. O, welche Erinnerung! sie durchkreuzt das Innerste meines Herzens, wie ein zerschmetternder Blitz. Nein! bey Gott! keine tyrannische Verfolgung — keine Macht der Hölle, soll Dich mir entreißen! Und wenn alles — wenn Götter und Natur sich gegen mich empörten; — wenn die Abgründe der Erde, und tobende Fluten des zörnenden Meeres, mich zu verschlingen drohten: so will ich doch des neidischen Schicksals spotten, und ihm an Deiner Seite ins Angesicht lachen!

Franz. So wahr ich Franz bin: mit diesem Heldenmuth, stürmt er eine ganze Welt!

Emilie. Lieber Carl! Laß uns Hoffnung und Geduld zu Führerinnen unsrer Liebe wählen: sie werden uns den sichersten Pfad zum Ziele führen. Diese Lehre gab mir mein Vater so oft, wenn —

Carl. O, der redliche Mann! Welche Ueberwindung kostete es ihn, uns diese wenigen glücklichen Augenblicke zu erlauben! Er soll leben und bald glücklich seyn! (Stößt mit dem Glase an.)

Emilie. Ach, der gute Vater! (Beyde trinken.)

Franz. (Für sich.) Im Kerker leben und glücklich seyn? daß Gott erbarm!

Carl. Könnt ich ihn retten: mit welcher Gefahr, für welchen Preiß wollt ichs thun! Aber selbst die Kraft der Liebe vermag es nicht!

Franz. (Für sich.) Das glaub ich selbst!

Emilie. Noch hat die Stunde der Hülfe nicht geschlagen; aber die Hand des Allmächtigen treibt ihr Räderwerk. Wir wollen hoffen.

Carl. O, diese Gelassenheit macht mich schamroth! Nur durch Dein Beyspiel, kann ich die Schläge, des Geschicks, ertragen. Ohne dich würd' ich das Opfer meiner Uebereilung werden, und meine Ruhe unter den Todten suchen müssen.

Arie.

Emilie.

Wunderbar sind dieses Lebens Wege;
dunkel oft der Vorsicht sanfte Schläge,
aber sie sind gut!
Schuldlos, seines Schicksals Schmerz ertragen,
veste hoffen — und nicht mürrisch klagen:
o, dieß stärkt den Muth!
Bringt auch uns die Liebe manchen Schmerz:
so belebt doch Hoffnung unser Herz!

(Nach diesem Gesange, zeigt sie immer mehr die Annäherung des Schlafs.)

Franz. (Für sich.) Das liebe Mädchen: wie sie so trösten kann! Es scheint als wüßte sie ihr Schicksal voraus.

Carl. Was könnte mich Emilie nicht lehren! Deine Worte würden mich selbst im

Abgrunde des Elends mit einem süßen Wahn täuschen. Aber unsre Wünsche werden erfüllt werden! O welch Entzücken wird dann unser Herz beleben: wenn wir Hand in Hand, dem fernen Grabe, ungestöhrt zu wallen — wenn mit den Thränen der Freude aller Kummer auf ewig verfließen wird: dann trennt uns nichts mehr, als der Tod.

Emilie. (Schläfrig.) Ach, der Tod — Mir ahnet, daß nur Er, uns vereinigen wird — Könnt' ich in Deinen Armen sterben —

Franz. (Für sich.) So wahr ich Franz bin: die Tropfen wirken schon.

Carl. O, in deinen Armen spott' ich den Furien der Hölle! Nur da ist meine Freystatt und der Haven meiner Glückseligkeit.

Emilie. (Wie zuvor.) Hörst du den traurigen — melancholischen Gesang, der weissagenden Nachtigall: — wie ihr banger Ton, aus jenem dunklen Thale so dumpf wiederhallt: Es sind die Klagelieder unsrer Liebe! Hörst Du das furchtbare Rauschen des Windes in jener Hecke — Ach, es kündigt uns die Sterbestunde unsrer Liebe an. (Sie legt sich etwas rückwärts.)

Franz. (Für sich.) Armer Franz! nun sammle deine Beredsamkeit: der Augenblick naht sich.

Carl. Emilie! Du lehrtest mich geduldig hoffen; und nun zweifelst Du selbst? — Laß Deine Ahnungen — sieh, ich fürchte nichts! — Aber Du scheinst bleich! was ist Dir?

Emilie. Ich Dir bleich? Ach! so sind meine Empfindungen die Vorbothen des Todes — o Carl!

Carl. Um Gotteswillen! was ist Dir? — was geht vor?

Franz. (Für sich). Wie klopft, wie schlägt mir das Herz!

Emilie. (Mit gebrochener Stimme.) Ich fühle, wie die Gewalt des Todes die Kräfte der Natur zerstört — wie der Schlummer des Grabes sich meiner bemächtigt, und meine Sinnen ein dunkler Schleyer verhüllt —. Carl! ich muß — sterben —

Carl. Nein, bey Gott! Du sollst nicht sterben! Leben sollst Du, Emilie! — leben für mich! Der Engel der Liebe müße Dich stärken!

Emilie. (Mit geschlossenen Augen.) Ach — laß mich — meine Seele — noch in — die Deinige hauchen —

Carl. (Umfaßt sie.) Emilie! meine Emilie! — Ach, ihre Lebensgeister entfliehen — Sie stirbt! Franz! Hülfe! Hülfe!

Franz. (Eilt hinzu.) Vergebens! vergebens, lieber Carl! Es ist alle Hülfe umsonst! (Für sich.) O, was hab ich doch angerichtet.

Emilie. (Macht eine kleine Bewegung, schlägt die Augen auf und bald wieder zu.) Leb wohl! Vergiß — nicht — meinen — Vater —

Carl. (Froh.) Sie lebt noch! Ihr Geist ist noch nicht entflohn! Franz! Hülfe! geschwind Hülfe!

Emilie. (Mit geschlossenen Augen.) Laß mich schlafen — den sanften — Schlaf — wir sehn — uns — wieder — mein Vater —

Carl. (Fast außer sich.) Sie stirbt! ach, sie stirbt! Emilie! nimm meinen Geist mit dir, in jene friedlichern Gefilde — O, nimm ihn mit! Er soll Dich begleiten durchs finstre Todesthal — Ach, sie hört nicht!

Emilie. (Aeußerst schwach,) Meine — Mutter — sie — reicht mir — den — Brautkranz — ent —

Carl. (Wie zuvor.) Wie? was? — Franz! Ihre Mutter! den Brautkranz? — Gott! Gott! soll ich mit dir hadern, daß du mich so elend — so unaussprechlich elend machst?

Franz. Beruhigen Sie sich!

Emilie. Dort — die — Verklärten — die — süße — Har — mo — nie —

Carl. (Auf seinen Knien.) Schon entzückt die Harmonie, höherer Sphären ihren Geist: — Schon empfindet sie die Vorgefühle des bessern Lebens. O, Emilie! nimm mich mit Dir! Furchtbarer Todesengel! mähe mit deiner scharfen Sense, den Halm meines Lebens — lösche die wankende Flamme desselben: daß ich mit ihr, die dunkle Bahn wandeln kann, die du sie führen willst! — O, du willst meinen Wunsch nicht erfüllen — du willst mein Leben einer folternden Qual preiß geben —: Grausamer! so wisse, daß auch ich ein Recht dazu habe! (Er springt auf.) Aber, — verzeihe Allbarmherziger! wenn ich ungerufen komme! (Er denkt auf Mittel sich zu tödten, starrt dann die Erde an.)

Franz. (Für sich.) Nein, den Jammer halt ich nicht aus. (Zu Carl.) Armer, unglücklicher Carl! beruhigen Sie sich! Ihre Klagen ändern nichts: so wahr ich Franz bin! (Faßt ihn am Arm.)

Carl. (Außer sich.) Hah! mich beruhigen? Unsinniger! siehst du nicht die Wonne meines Lebens — meinen Trost — meine Hoffnung — wie sie dahin welkt — wie sie verschwindet — wie mich alles verläßt — wie gräßliche Ungeheuer aus der schwarzen Nacht, des Todes und Grabes, sich gegen mich verschwören — wie sich dieser Abgrund vor mir öffnet — wie tödtende Pfeile der Verzweiflung auf mich eindringen — wie Himmel und Erde — — (Er stürzt bewustlos in Franzes Arme.)

Franz. Gott erbarme dich! er stirbt! (Er sucht ihn zu sich selbst zu bringen.) O, was hab ich gethan! — was hab ich gewagt!

Carl. (Wie erwachend.) Hah! was sah ich da? — was schwebte vor meinen Augen? — War es nicht der Geist Emiliens? O, siehst du ihn dort! — dort! — Er winkt mir, ich soll kommen. — Ja! ja! ich komme! (Er bebt einige Schritte seitwärts gegen Emilie zu, erblickt sie, steht auf einmal, wie betäubt, vor ihr.)

Was ist das? Hah! ihre Hülle! wie sie schläft! Emilie! (Stürzt zu ihr nieder.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und ein Bandit.

Bandit (kommt zur Thüre unbemerkt herein und schleicht in der Ferne hinter einen Baum, spricht für sich.) Hört ich nicht den Namen Emilie? (Er erblickt sie.) Ich habe den rechten Ort nicht verfehlt! (Er verbirgt sich in eine Hecke.)

Franz. (Faßt Carl am Arm.) Guter Carl! (Er weint.)

Carl. (Wie erwachend, blickt Emilie an.) Wie sie schlummert! Ach, Emilie! meine Geliebte! meine Gattin! erwache wenn Du schläfst! erwache, eh ich verzweifle! — Umsonst! ihr Geist ist entflohen; und ich hab alles — verlohren! (Er weint und trocknet sich die ersten Thränen.) Fließt — fließt — Thränen! erschöpft die Quelle meines Jammers — und mit euch verfließe mein elendes Leben —. Wie sie da liegt! wie schön — wie holdselig sie lächelt! (Er weint wieder.) Vergiß nicht meinen Vater! sprachen diese erblaßten Lippen, die sonst der Schmuck der Rosen zierte — (Vest.) Nein! ich will ihn nicht vergessen! ich will ihm sa-

gen, wie schön Du dort in friedlichern Gefilden glänzest; — ich will Dir seinen Segen erflehn und ihn Dir, von dieser Stätte bringen. (Er will eilen.)

Franz. (Hält ihn mit Thränen zurück.) Ich beschwöre Sie: Schonen Sie Ihr Leben! Lassen Sie sich sagen, was ich — was Sie noch hoffen können —

Carl. O ich habe nichts zu hoffen! Für mich ist alles verlohren! Nur Emilien dort wieder zu sehn, kann ich hoffen. Siehst du! wie sie mir winkt? Hörst du — wie sie ruft? Sie ruft mich — ich muß eilen! ich muß! (Stürzt hinaus.)

Franz. (Ihm nacheilend.) Bleiben Sie! bleiben Sie! Emilie wird — O, er hört mich nicht! der Schmerz beflügelt seine Schritte! Barmherziger Gott! wenn ihm die Verzweiflung das Leben raubte! Wie ist mir doch so heiß, als kochte mein Blut — und doch durchschleichen Fieberschauer alle meine Adern! Was soll ich thun? hier bleiben oder fliehen? Wie ein Gotteslästerer bin ich verlassen und der Verzweiflung Preiß gegeben: so wahr ich Franz bin. (Pause.) Es regt sich keine Seele; die bängste Todtenstille herrscht auf einmal

an diesem Orte. Mit dir unglückliches Mädchen ist alle Freude eingeschlafen! — Aber du wirst wieder erwachen! Wonne wird Euer Herz wieder erfüllen und die Thränen Eures Schicksals trocknen! (Franz erblickt hier den Banditen und erschrickt.)

Bandit. (Nähert sich Franz.) Glück zu Cammrad! Ich bin doch hier im Garten des Kaufmann Tollings? und du (reicht ihm die Hand.) sein Bedienter?

Franz. (Schlägt die Hand aus.) Kann seyn! aber was bringt dich hieher?

Bandit. Eine geheime Ordre, mein Freund! (Zeigt auf Emilie.) Ist das dein erstes Meisterstück: so bist du mein Cammrad!

Franz. (Für sich.) So wahr ich Franz bin, der Kerl ist ein Abgesandter des Teufels! (Zu ihm.) Wer bist du?

Bandit. H'm, Einer, von den brauchbaren Dienern, im Staate, die wie die Pest im Verborgnen handeln, — die jedem für klingende Münze zu Befehl sind. Unsre Werkzeuge sind Gift, Dolch und diese Waffen. (Er zeigt ein Pistol und einen Dolch hervor.)

Franz. (Erschrocken.) Erschrecklich! Also ein Bandit?

Bandit. Nenne mich, wie dirs beliebt.

Franz. Und welche Ordre?

Bandit. H'm, die Ordre deines Herrn.

Franz. Aber, was willst du hier?

Bandit. Narr! dich in deinem meisterhaften Geschäft unterstützen: und das für einen lumpichten Dukaten! ha! ha!

Franz. Mich unterstützen? worin?

Bandit. (Unwillig.) In der stillen Beysetzung deines Meisterstücks. (Vertraut.) Du hast deine Sache gut, recht gut gemacht, Cammrad!

Franz. Höll und Tod! ich dein Cammrad? So wahr ich jetzt Franz bin: wer hat mich zu deinem Cameraden gemacht?

Bandit. J, so heiße meintwegen Vizlipuzli! (Faßt schnell seine Hand.) Indessen hör 'n mal: Hat dein Herr vollwichtige Dukaten?

Franz. (Mit Zorn.) So vollwichtig, Bursche! als du für den Strick des Henkers reif seyn magst! (Stößt seine Hand zurück.)

Bandit. Ha! ha! ha! Und du wärst Franz der Heilige? — Topp, hier ist meine

Hand: du sollst Meister werden in dieser Kunst! dein Probestück ist gut gerathen!

Franz. Schweig Ungeheuer! die Hölle spricht aus dir!

Bandit. Elender! warum willst du dich verstellen? Jetzt hilf mir diese Todte in die Gruft bringen, damit ich meinen Dukaten erhalte. Morgen bedarf ich deinen Beystand nicht mehr. (Er will Emilien anfassen.)

Franz. (Stößt ihn zurück.) Zurück, Verwegner!

Bandit. Bursche! was unternimmst du? — Bin ich nicht bevollmächtigt?

Franz. (Für sich.) Also, das der Gehülfe, von dem mein Herr sprach? Nun darf ich ihm nicht wehren! (Zu ihm.) Es sey! Aber weiter erlaub ich deinen Beystand nicht, als bis vor die Gruft. Bösewichter deines Gelichters dürfen und sollen diesen heiligen Ort nicht entweihen.

Hier zeigt Tolling in der Ferne, aus einer Hecke, seine Gegenwart und äußert Freude, ohne daß ihn beyde bemerken.

Bandit. Du sollst deinen Willen haben, Trotzkopf! weil ich doch meinen Zweck erreiche, und mir der Flitterstaat dieser Todten

gewiß ist. Was morgende Nacht geschieht, ist meine Sache. Also greif zu Cammrad! (Er faßt Emilie.)

Tolling. (Nur halb sichtbar aus einer Hecke, für sich.) Hah! süße Rache! (Er verschwindet wieder.)

Franz. (Für sich.) Was ist aus mir geworden? Erst der Sclave eines mordsüchtigen Herrn, dann das Werkzeug zur Verzweiflung — und nun der Spott eines Banditen — Aber, um Emilie und mich selbst zu retten, mußt ich mich diesen Gefahren Preiß geben. Wenn ich sie diese Nacht, aus ihrer Gruft, ins Reich der Lebendigen zurück führe, wie wird sie mir danken, daß ich ihr Retter war! O, dieser Augenblick soll mir alle ausgestandne Angst ersetzen! Wer die Unschuld retten will, muß keine Gefahr scheuen!!

Bandit. Träumer! soll ich deine Seele wecken?

Franz. (Mit Ernst.) Dein Werk ist, das Leben morden; das Meinige aber: es zu erhalten! Unsre Absichten sind also eben so verschieden, als unsere Werkzeuge! (Er hält das Glas des Schlaftrunks, und der Bandit einen Dolch in die Höh. In dieser Stellung fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Franz.

Ein Kirchhof. Im Hintergrunde ist auf der einen Seite ein Knochenhaus, auf der andern eine Gruft sichtbar ꝛc. Der Mond erhellt denselben, und man hört einen entfernten Donner, der allmählich stärker wird.

Franz (schließt die Thür auf und tritt mit einer Laterne herein; bleibt am Eingange stehen und äußert Furcht.) Hu! hu! hu! welche schauderliche Todtenstille herrscht hier: so wahr ich Franz bin! — Da so viele Grabhügel — dort schimmernde Leichensteine! Das bange Geräusch jener Sträucher: wie's in meinen Ohren saust! Welche fürchterliche Gestallten entdeckt mir dort das sanfte Licht des Mondes, an der Mauer! (Er tritt einen Schritt näher und erschrickt.) Himmel! was seh ich dort? welche schwarze Erscheinung bewegt sich am Knochenhause in die Höh? — Hu! hu! hu! sollts ein Geist seyn? — Jetzt verschwand sie! (Der Mond hat sich allmählich verdunkelt und man sieht einen Blitz.

Franz erschrickt. Die Uhr schlägt 12; und er zählt laut. Es blitzt und donnert stark. Die schröcklichste Stunde! Die heulenden Donner! — (Es blitzt.) Das Kreuzen der zerschmetternden Blitze! Welch eine fürchterliche Unternehmung!! — Ach! nun muß ich! Emilie wird erwachen — und vor Schrecken sterben! dann wär' ich ihr Mörder. — Nein, ich muß dich retten: so wahr ich Franz bin! (Er geht mit wankenden Schritten an die Gruft, öffnet mit einem Schlüssel die Thür, ein wenig, und sieht sich furchtsam um. Es erscheint ein heftiger Blitz und Donnerschlag.) Gott! welch ein Schlag! (Hier tritt Carl mit einer, unter dem Rock hervorschimmernden Laterne langsam zur Thüre herein. Franz erblickt ihn.) Himmel! welche Erscheinung dort? welch fürchterliches Ungeheuer! Es gilt mein Leben! — Fort, über diese Mauer! fort! (Er springt seitwärts über die Mauer.)

Zweyter Auftritt.

Carl, nachher Emilie.

Carl. (Ohne Franz zu sehen, den Hut tief im Gesicht, bleibt einen Augenblick in Gedanken stehn und starrt den Kirchhof an.) Schrecklicher Anblick! — und doch jetzt das Ziel meiner Wünsche — die Ruhestätte meiner Emilie! — (Es blitzt und

donnert.) Unter diesen Todtengebeinen — unter dieser grauenvollen Gesellschaft muß ich dich aufsuchen, — dich Emilie — einzigen Trost meines Lebens? — O, welcher Name nennt die Größe meiner Leiden? (Abermals Blitz und Donner.) Ihr raßelnden Blitze, endet — endet durch euer zerschmetterndes Feuer, meinen Jammer; — schleudert diese welkende Hülle hinab, in den Staub der Verwesung, wo den Lebensmüden die Ruhe des Grabes erquickt! — (Starker Blitz und Donner. Kleine Pause.) Aber, auch du zürnende Natur hast dich gegen mich verschworen? So will ich dort (Zeigt auf die Gruft.) der Macht deiner Blitze trotzen. (Nimmt einen Dolch hervor.) An ihrer Seite, will ich, durch dich die Feßeln meines Lebens zertrümmern und mein Schicksal enden! Dann seh ich Dich wieder, und mein Staub soll bey dem Deinigen, und bey Euch, sanft Schlummernde ruhen! ruhen — ja ruhen! (Steckt den Dolch ein.)

Arie.

Mutterland! du Trost der Müden!
Nimm mich auf in deinen Schooß!
Schenk mir Ruhe, gieb mir Frieden;
decke meines Jammers Loos!

Doch, eh jetzt, im kühlen Grabe,
Deine Ruh' — mein Staub, genießt:
Bring ich ihr noch diese Gabe,
(Er trocknet sich eine Thräne.)
Diese Thräne, die ihr fließt.
Eh des Morgensternes Schimmer
Sich auf diese Hügel senkt:
Bin ich dort bey ihr, wo nimmer,
Unsre Liebe wird gekränkt.
So will ich die Thüre sprengen,
(Er geht an die Gruft.)
Welche ihr Gebein verschließt;
Nichts soll mich zurücke drängen,
Bis mein Blut, für sie, verfließt!

(Während dem Gesang ist das Gewitter vorüber, und der Mond wieder hell geworden.) In dieser Gruft, wo die Gebeine meiner Mutter ruhen, da schläfst auch Du Emilie! (Er bemerkt daß die Thür offen ist und erschrickt.) Was ist das? Die Thür' offen? Sagte mir nicht Franz: Emilie wäre vest in diese Gruft verschlossen? Hat man ihr auch diese Ruhe nicht gönnen wollen? O, es wäre schrecklich! (Er reißt die Thür schnell auf und man sieht sie liegen, und zur andern Seite den Sarg seiner Mutter stehn.) Nein! hier schlummert sie noch! wie sie mit sanfter Engelsmiene lächelt! (Er stürzt zu ihr nieder.)

Emilie! meine Geliebte! meine Gattin! — siehe mich zu Deinen Füßen — siehe, wie ich hier vor Gram und Schmerzen sterbe! Laß mich Deinen Geist umschweben und mir den Tod versüßen. (Er umarmt und küßt sie, nimmt den Dolch hervor und betrachtet ihn.) Faße Muth, zitterndes Herz! Ein süßer Wonnetod wird dich auflösen. Hier, an der Seite meiner Emilie, und — (Er wendet sich gegen den Sarg seiner Mutter.) meiner Mutter, will ich ihn sterben. (Er springt auf.) O, Mutter! Mutter! könntest du mein Elend sehen und meine Klagen hören! (Er trocknet sich eine Thräne.) Nimm diese letzte Thräne meiner Dankbarkeit, und zürne nicht, wenn ich dort im blutigen Gewand vor dich trete. (Er betrachtet den Dolch.) Du giebst mir Emilie wieder — und (Zu seiner Mutter.) aus deinen Händen empfang' ich sie (Zu Emilien.) die schönste, die beste, die einzige Wonne meines Lebens! (Er fällt mit feyerlicher Rührung auf seine Knie.) Verzeihe Allbarmherziger! wenn ich ungerufen komme. (Nach einiger Ueberwindung seiner inneren Todesangst, springt er auf; starrt Emilien an;) Du tod — und ich — ich lebe noch? (Entschlossen.) So nimm den letzten Kuß. (Bey diesen Worten hebt er den Dolch in die Höh, stürzt mit seinem Munde auf ihr Gesicht.

Nach einigen Sekunden bebt er schnell zurück und läßt den Dolch fallen.) Was war das? — täuscht mich meine Phantasie? (Sie bewegt sich.) Ists möglich? (Sie bemüht sich, um sich aufzurichten.) Gott! ihre Lebensgeister kommen wieder! Sie lebt! (Er kämpft noch mit bangem Zweifel und scheint seinen Augen nicht trauen zu wollen.)

Emilie. (Etwas schwach.) Carl! (Sie richtet sich etwas auf.)

Carl. (Entzückt.) Du lebst! Emilie! Du lebst! Du bist nicht Tod! Gott! (Schließt sie in seine Armen.)

Emilie. (Sieht sich furchtsam und erschrocken um.) Wo bin ich? (Steht völlig auf.) Wo bin ich?

Carl. (Im Ausbruch der Freude.) In meinen Armen! Emilie! in meinen Armen! Ich habe Dich wieder! O, welche Freude!

Emilie. (Sieht sich bang um.) Gott! was ist mir geschehn? was ist vorgegangen?

Carl. (Führt sie aus der Gruft.) Fürchte Dich nicht; ich bin bey Dir! O, ich habe Dich wieder! welche Freude! — ich kann sie nicht aussprechen!

Emilie. (Sich vest an Carl schlingend und umsehend.) Ich zittre und bebe! — Gruft —

Kirchhof — finstre Nacht —? Ach, Carl! was ist mir geschehen?

Carl. O könnt ich dieß Räthsel auflösen! Vermuthlich wars eine tiefe Ohnmacht die dich im Garten einem Todten ähnlich machte. Meine Verzweiflung trieb mich zu Deinem Vater, um Dir seinen Segen zu erbitten. Franz begegnete mir, und gab mir die Nachricht, daß Du in diese Gruft beygesetzt seyst. Ich irrte wie ein Rasender umher, und kam endlich auf diese Stätte, um bey Dir zu sterben — und — fand mein — Leben!

Emilie. Schrecklich! — Laß uns diesen traurigen Ort fliehen!

Carl. Wir wollen! — Aber — — Laß mich erst zu Sinnen kommen. — — Hab ich doch Dich wieder — — Dich, den größten Schatz meines Lebens, hab ich wieder gefunden! Die Last die mein Herz zermalmte, ist auf einmal hinweg gestürzt und der Haß gegen das Leben ist, wie die Sehnsucht nach dem Tode verschwunden! O, du stiller Gottesacker! du sanft lächelnder Mond! — Himmel und Erde — seyd Zeugen meiner überschwänglichen Freude! — Ewig! ewig leben wir uns nun!! (Er umarmt sie.)

Emilie. Der Tod gab uns einander wieder. Er hat unsern Bund nicht zu trennen vermocht. Aber jetzt laß uns diese furchtbare Stätte verlassen — laß uns fliehen!

Carl. Ja, ja! wir wollen — (Sinnt nach.) Aber wohin? wer wird uns aufnehmen? Mein Vater wird — (Er scheint bekümmert.)

Emilie. Zu meinem Vater! Sein Kerker wird uns aufnehmen.

Carl. Emilie! soll das Grab des Jammers unser Zufluchtsort werden? Würde Deinen Vater nicht der schnelle Anblick Deines Wiedersehns tödten? Er hält Dich jetzt für tod! — Aber Du lebst!!!

Emilie. O, mein Vater! welcher Jammer wird ihn quälen! — Und doch ist Deine Vorsicht nöthig.

Carl. Es muß ihn erst jemand dazu vorbereiten! (Nachdenkend.) Aber wer? (Er sinnt einen Augenblick nach; dann freudig) Unser gemeinschaftlicher Freund, der Einsiedler, nah am Haven, soll es auf sich nehmen. Zu ihm wollen wir eilen! Zwar geht mein Vater, auf seinen Spaziergängen nach dem Haven,

fast keinen Morgen, vor seiner Hütte vorbey, ohne zuvor von jener frischen Quelle zu trinken, die den einsamen Ort so beliebt macht: aber was schadet uns das? — Er wird uns verbergen und den besten Rath für die Zukunft geben.

Emilie. O, so laß uns eilen! laß uns geschwind fliehen! — Sieh! diese Stätte —

Carl. (Starrt die Gruft an.) O, diese Stätte! — hier fand ich meine Ruhe, meinen Trost — mein Alles — wieder! — Laß mich ihr noch eine Wonnethräne weihen. (Er blickt gerührt die Gruft an, trocknet sich endlich eine Thräne, und Emilie redet ihn im Gesang an.)

Duetto.

Emilie. Trockne Deine Thränen ab;
Guter Carl, gieb Dich zufrieden!
Siehe Tod und Gruft und Grab
Haben uns noch nicht geschieden!

Carl. Du schliefst sanft und Ungemach
Stöhrte Dich nicht in dem Schlummer:
Aber mich, traf tausendfach
Todesangst und Gram und Kummer —.

Doch Du bist jetzt wieder mein,
Und nun soll uns nichts mehr trennen!

Emilie. Ja, ich bin und bleibe Dein!
Dein will ich mich ewig nennen!

Beide. Nun so gehn wir Hand in Hand,
Jetzt zurück, vom Tod' ins Leben.
So, wie Liebe uns verband,
Wird die Hoffnung Muth uns geben.

Hier, wo keine Thräne fließt, —
Wo der Mensch, des Lebens müde,
Fried' und Grabesruh genießt:
Schlafen einst, auch wir, im Friede.

Ihr, die hier der Tod vereint,
Theure Lieben! — Schwestern! — Brüder! —
Habt auf immer ausgeweint:
Schlummert sanft! — wir sehn uns wieder!

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Franz.

Zimmer des Tollings.

Eine Seitenthüre führt ins Schlafkabinet. Auf einem Tische steht eine Schelle, ein ausgelöschtes Licht und Schreibzeug. An der Wand hängt ein Degen. Die Verwandlung des Kirchhofs ins Zimmer, geschieht unter dem Nachspiel des Duetts, welches damit folgenden Gesang verbindet.

Franz (kömmt eilend mit der Laterne, vom Kirchhofe zurück, und ist außer Athem.)

Recitativ.

O weh! mein Odem ist verschwunden.
Bald, bald hätt ich den Tod gefunden!
Verwůnscht sey jedes Wagestück!
(Er trocknet sich den Schweiß im Gesicht.)
Wen bey der Gruft, zur Mitternacht,
wenns blitzt und donnert, braust und kracht,
der Muth, vor Geistern, nicht verläßt:
der muß, das glaub ich steif und vest,
wie Doctor Faust durch Zaubereyn,
mit Lucifern im Bunde seyn!

Bey diesem Zittern diesem Beben
sey es geschworn: in meinem Leben
versuch ich nie, bey meiner Ehr,
ein solches dreistes Wagstück mehr!

Das war ein verzweifeltes, halsbrechendes Wagstück, so wahr ich Franz bin! — Gottlob! daß meine Beine noch Laufkraft besitzen, sonst war's um mein Bischen Leben geschehen! (Er wischt sich abermals den Schweiß vom Gesicht und erholt sich.) Eine solche Erscheinung müßte das Felsenherz meines unbarmherzigen Herrn erschüttern: so wahr ich Franz bin! Ob er diese Nacht wohl ruhig schlafen mag? — Er wurde auf meine Nachricht, von Emiliens Beerdigung, zwar erfreut, aber auch bald wieder so stille — saß eine geraume Zeit, wie im Traum' auf diesem Stuhl', und gieng schnell zu Bette. (Er horcht an der Schlafstubenthüre.) Man hört keinen Laut — keinen Athemzug. (Er setzt sich und stellt die Laterne auf den Tisch.) Bin ich doch so müde, als wär' ich 20 Meilen gelaufen: so wahr ich Franz bin. Aber, was fang ich nun an? Wenn Emilie erwacht und vor Schrecken gestorben wäre? — Himmel, was fing ich an? — Doch, die

Furcht wird sie stärken, und die Hoffnung, ihren Carl wieder zu umarmen, wird ihr Riesenkräfte geben. Der arme Junge: wo er itzt seyn mag? Welcher Unstern mußte mich auch vor einigen Stunden mit ihm zusammen führen? Wie ein Rasender packte er mich, und schrie: wo ist meine Emilie? Kaum konnt ichs ihm sagen: als er schon hinweg stürzte. Sein letztes Wort war: Tod! Tod! — Gott! wenn er sich umbrächte? — Dieß ist dein Werk, reicher Tolling! — Und doch kannst du so sanft schlafen? (Er horcht wieder an der Thüre.) Es ist alles so still, wie in den Gräbern des Kirchhofs. — Aber, wenn er Morgen von Emiliens Leben Nachricht erhält; was wird er mit mir anfangen? wenn ich ihm auch tausendmal sage, daß das Gift zu schwach war? — Zwar schien sein Gewissen erwachen zu wollen. (Er nimmt zwey Briefe aus der Tasche.) Was mögen diese Briefe enthalten? den einen sollt' ich bald abgeben, und habs vergessen. (Steckt sie wieder ein, schüttelt mit dem Kopf und sinnt nach.) Still, mir fällt was ein! Wie wärs, wenn ich — Aber wieder ein verdammtes Wagstück! — Was mach ich? — Hab ich nicht schon manches gewagt? (Er sinnt einen

Augenblick nach, nimmt schnell die Laterne und geht rasch ab.)

Vierter Auftritt.

Tolling.

Tolling. (Kömmt in einem Schlafrock aus der Schlafstube, hat eine Nachtlampe in der Hand, und setzt sie auf den Tisch. Er äußert Furcht und innere Unruhe.) Nie hatt' ich eine so böse Nacht. — Bange Phantasien beunruhigen mich — gräßliche Bilder schweben vor meinen Augen — und dumpfes Getöse rauscht um mein Lager, als ob das dürre Gerippe des Todes auf meiner Schlafstube mit langsamen Schritten daher schlieche. Er erschrickt.) Was war das? — Bin ich auch hier nicht sicher? (Er schellt.) Sollten meine Ahnungen? — doch, weg mit den Grillen! — Sie paßen nicht für den Geist eines Tollings, dessen Name in der halben Welt geschätzt wird! — Ach! — (Schlägt sich vor die Stirn.) daß ich mir nicht die nehmlichen Aussichten von meinem Sohne machen kann! Zwar hätt' ich das Ziel seiner Wünsche zertrümmert; — Emilie ist das Opfer meiner Rache geworden, und er — — Aber, wird mir doch itzt allemal so bang ums Herz,

wenn ich den Namen dieses Mädchens nenne. Erschreck ich doch allemal, als hätt ich einen Hochverrath begangen, und müßte seine Entdeckung hören. Ists denn etwas mehr ein Mädchen zu ermorden, als einem Huhn den Kopf abzudrehn? — Ermorden? — Ermorden? — — Ists doch (Aufs Herz zeigend.) als obs hier platzen sollte! — Wie wenn's verrathen würde? Könnte Franz vergessen, daß er sich selbst unglücklich machte wenn er —? — Aber ich gab das Gift — erzwang seine That durch Schwerdt und Schwur — hieß einen Banditen sie künftige Nacht — — — Pfuy! Tollig! Du hast doch schändlich gehandelt! Diese verfluchte That macht mir so warm — so siedend heiß — (Tolling sieht hier eine weiße Gestallt zur Thüre hereinkommen und erschrickt.)

Fünfter Auftritt.

Tolling und Franz.

Franz. (Tritt verhüllt und verkappt, als Geist herein, bleibt an der Thüre einen Augenblick stehen.)

Tolling. (Höchst furchtsam.) Was ist das?

Franz. (Erschrickt und weicht einen Schritt zurück.)

Tolling. Gott! der Geist des gemordeten Mädchens! (Bebt vorwärts.)

Franz. (Tritt jetzt zwey Schritte näher.)

Tolling. (Mit größter Angst.) Er ists! er ists!

Franz. (Deutet mit der einen Hand gen Himmel, mit der andern zur Erde.)

Tolling. Wie sie die Rache des Himmels und aller Elemente gegen mich auffordert! (Er drängt sich gegen die Schlafstubenthüre zu.) Barmherziger Gott! — ich bin des Todes! (Stürzt hinein.)

Franz. (Tritt näher, läßt seine Hülle fallen und steht in seiner vorigen Kleidung da.) So wahr ich Franz bin: ein Unglücklicher, Verurtheilter, kann bey dem Anblick der blutigen Guillotine, nicht mehr Angst empfinden, als ich unter dieser verwünschten Hülle empfand? (Er hebt das Tuch auf und wirfts zur Thüre hinaus.) Beynah hätt ich Reisaus genommen, wenn mir seine Furcht nicht Muth machte. Fast möcht ich des Felsenmannes lachen: ha! ha! ha! Wenn das nicht wirkt, so ist alle Hoffnung verlohren: so wahr ich Franz bin! (Er nimmt ein Goldstück aus der Tasche.) Dieß elende Goldstück, das er mir aufdrang, soll der Lohn für eine Mordthat seyn? Pfuy! welch ein

häßlicher Lohn wär' dies! (Wirfts auf den Tisch.) Er mags behalten und damit wuchern! Mir würd' es alle Ruhe rauben. (Er betrachtet sich.) Mich für Emiliens Geist anzusehn, war gerade, was ich wünschte. Aber, wenn er erfährt, daß sie lebt: wird er dann nicht Verdacht auf meine Geistererscheinung werfen? Jetzt hat sich mit seiner Unruhe noch Furcht und Angst verschwistert. (Er sinnt nach und sieht an die Uhr.) Still, ich muß handeln, weil es Zeit ist! Vielleicht bereut er und verzeiht! (Er zündet das Licht an, und löscht die Lampe aus; öffnet die Schlafstubenthüre und ruft.) Herr Tolling! Sie befohlen mir: Sie diesen Morgen früher als sonst zu wecken!

Tolling. (Von innen.) Franz! (Tritt furchtsam in die Thüre.) Franz! du hier? (Stürzt in seine Armen.) Ach! — (Sieht sich bang um.)

Franz. (Mit scheinbarem Mitleid.) Was ist Ihnen?

Tolling. (Schwach und mit innerer Unruhe.) Ach, ich weiß nicht — sahst du nicht? — (Sieht sich oft bang um.)

Franz. Sie sind krank.

Tolling. O mehr, mehr als krank!

Franz. (Setzt ihn auf einen Stuhl beym Tische.) Ich werde den Arzt holen.

Tolling. Nein, Franz! nein! bleib! bleib! (Zieht ihn vest an sich.) hier, halte mich vest! (Sinkt ihm an die Brust.)

Franz. Sie sterben: so wahr ich Franz bin!

Tolling. Sterben? — Sterben? — (Faßt seine Stirn, und besieht die Finger.) Diese Tropfen so kalt —? — Franz! ist das der Schweiß — des — Todes — so erbarme sich Gott — (Sieht sich wieder um.)

Franz. Das wird er gewiß! — wenn Sie nur —

Tolling. Nein! — Ich bin ein Mörder! und du das Werkzeug! — Ich sah dein Werk — und konnte mich freuen — O! — (Blickt verzweiflungsvoll in die Höh und verbirgt sein Gesicht.)

Franz. (Für sich.) Dieser Blick gieng etwas weiter, als in seinen Geldkasten! (Zu Tolling.) Ich that Ihren Befehl. Sie wollten mich tödten, wenn ich nicht schwur zu gehorchen.

Tolling. (Voll Schmerz.) O, häufe deine Vorwürfe — häufe sie — damit sie dies Herz zermalmen.

Franz. (Für sich.) Seine Reue scheint Ernst zu seyn. Ob ich jetzt entdecke was ich that? (Zu ihm, mit forschendem Blick.) Emilie ist Tod — und Todte läßt man ruhen.

Tolling. Gemordet ist sie. — (Sieht sich bang um.) Ihr Geist schwur Rache.

Franz. (Für sich.) Bald könnt ich lachen! (Zu ihm, wie zuvor.) Sie war die Tochter des Gutherz — die Geliebte Ihres Sohnes —!

Tolling. Hah! dieser Name! (Stößt seine Hand zurück.) Hast du vergessen daß — O, ich kanns nicht wiederholen — (Sieht sich bang und zornig um.)

Franz. (Für sich.) Gott! welch eine Reue! Wer kann ein Herz ergründen, in welchem Geitz und Rache wohnen? (Zu Tolling.) Er leistete Ihnen Bürgschaft, für einen Mann, den er nicht genau kannte. Jener gieng davon und diesen setzten eigne Unglücksfälle außer Stand, Sie zu bezahlen.

Tolling. Schweig! sein Unglück verdienet kein Mitleid.

Franz. (Mit Ernst.) O, mein guter Herr! Wenn dem, dem das Schicksal unverschuldet alles nahm, noch im öden Kerker, der wüthende Hunger und Durst, am Mark seines Lebens nagt — wenn Kummer und Gram den letzten Rest seiner Säfte austrocknet, und wenn er auch noch die einzige Stütze seines Alters, im rauchenden Blute dahin welken sieht, — wenn er nicht mehr weiß wer ihm einen Bissen Brod, einen Trunk Wasser reichen — den kalten Schweiß des Todes von seiner Greisenstirne abtrocknen, und das erstarrte gebrochene Auge zuschließen wird: Ach! wenn dies Unglück nicht Mitleid verdient: so sind Menschen nicht Menschen; so ist ihr Schöpfer selbst ein Tyrann, daß er Wesen ohne Mitleidsgefühle hervorbrachte: so wahr ich Franz bin!

Tolling. (Unruhig und stark.) Franz! du schwärmst! Deines Vaters Bußpredigten haben deinen Kopf verrückt! dein weibisches Herz macht dich zum Kinde.

Franz. (Wie zuvor.) Wohl mir, daß dieß Herz noch mitleidiger, menschlicher Gefühle fähig ist; daß kein Unglücklicher über mich weint — keine im Elend darbende Fami-

lie meine Härte dort — anklagt; und kein, durch mich, in Verzweiflung gebrachter, jammernder Hülfloser, noch in den letzten Zuckungen des Todes, ewigen Fluch über mich stammelt und unmündige Kinder —

Tolling. (Ihn ungeduldig unterbrechend.) Franz! Franz! wer konnte das thun? rede!

Franz. (Unentschlossen für sich.) Ich soll reden? Wohlan ich will's! So lang' ich in diesem Hause bin, hieß es: Kerl schweig! Heut soll ich reden! Die Reihe ist also auch an mich gekommen. (Zu Tolling, wie zuvor.) Haben sie vergessen, daß ein Kranker, darbender Vater, dessen Weib und Kinder im Elende verderben — daß eine gute unschuldig gemordete Tochter, auf dieser Stelle — und dort im Kerker ein rechtschaffner, unglücklicher Mann, Sie vergebens um Erbarmen bath, — Vergebens Ihre Knie umfaßte, und —

Tolling. (Einfallend.) Verwegner! was sprichst Du? (Nach einigem Nachdenken.) Und doch, doch! — (Zu Franz.) du mahlst mit schrecklichen Farben — (Er erblickt Simon, erschrickt und mit Furcht.) Was ist das? —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Simon.

Simon. (Verneigt sich ein wenig.) Verzeihung, daß ein Gefängnißaufseher sich so früh untersteht. Es betrift die Rettung eines unglücklichen aber rechtschaffnen Mannes. Und nach meinen Grundsätzen, kann das nie zu früh geschehen. (Er überreicht das Bürgschaftsinstrument aus der Tasche.) Hier, aus diesem gerichtlich angefertigten Instrumente werden Sie ersehen, daß meine geerbten Aecker hinlänglich für Ihre Schuldforderung, an Gutherz, haften können. Ich mache mich hierdurch anheischig, damit für jene 500 Thlr. zu bürgen, weshalb der rechtschaffne Mann im Gefängniß schmachtet; und so hoff ich, man wird ihn sogleich frey lassen. (Tolling sieht das Papier mit sichtbarer Freude und Unruhe durch.)

Franz. (Umarmt Simon.) O, du ädler Mann, hast Wort gehalten! Wie wird dir Gott dieß lohnen! (Unterhält sich still mit ihm.)

Tolling. (Für sich.) Alles, alles hat sich wider mich verschworen. Auch dieser Mensch will mich mit seiner Großmuth um meinen Verstand bringen! (Zu Simon.) Gut! — Gut! — ich werde sogleich besorgen —

Franz! geschwind, schreib hier! (Franz nimmt Papier und Feder, und Tolling dictirt.) „Gutherz „kann seines Arrestes entlassen werden!“ (Er unterschreibt zitternd und giebt Franz das Papier.) Uebergieb dies Papier gehörigen Orts, so wird das Weitere erfolgen. (Für sich.) So ist mein Geld gesichert! (Zu Simon.) Aber, wie kann ein Mann dieses Mitleids fähig seyn, den tägliche Gewohnheit, gegen das Gewimmer der Bosheit stumpf gemacht haben sollte?

Simon. Nie werden die Thränen gekränkter Unschuld mir gleichgültig seyn!

Tolling. (Betroffen.) Wie? — Gutherz, unschuldig?

Simon. Das weiß und spricht die ganze Stadt und auch — dieses Herz.

Tolling. Leistete er nicht Bürgschaft für Valentin, und —

Simon. (Ihn unterbrechend.) Und — dieser betrog Sie.

Franz. So wahr ich Franz bin!

Tolling. (Unentschlossen.) Man nimmt — den Bürgen beym Kopf.

Simon. O Mann! Mann von Stein und Erz! wie werden sich einst auf Ihrem

Kopfe die Blitze des Allgerechten vereinigen diesen gefühllosen Scheitel zerschmettern, wenn der Rachen des Todes sich vor Ihnen öffnet; — wie werden dann die Thränen und Klagen, so vieler Unglücklichen, auf Ihrem unempfindsamen Herzen brennen, und Ihre schwarze Seele foltern, wenn sie im Himmel und auf Erden umsonst Trost suchen werden.

Tolling. (Mit sichtbarer Angst.) Schweig, Rasender!

Simon. (Heftig.) Hah! Schweig! Schweig auch alsdann, wenn Millionen Schandthaten dein Herz zermalmen, und Furien der Verzweiflung dich ins Grab peitschen, — wenn das Blut gemordeter Unschuld, und das Seufzen der Opfer deines Geitzes aus allen vier Weltgegenden die Elemente, zur Rache wider dich auffordern wird; — wenn dich die Erde verwirft und der Himmel ausstößt —: schweig, schweig auch alsdann wenn du kannst. (Geht schnell ab.)

Tolling. (Hört das alles wie betäubt und verbirgt sein Gesicht.)

Franz. (Für sich.) Wenn das nicht hilft, so ist alles umsonst: so wahr ich Franz bin! (Er faßt Tolling beym Arm.) Die Morgendämmerung beginnt!

Tolling. (Schwach und wie aus dem Traume.) Wie ist mir? Sprach das ein Mensch, oder war's die Stimme eines bösen Dämons? (Etwas stärker.) Franz! wer predigte mich taub?

Franz. H'm, die Stimme eines mitleidigen, ädlen Gefängnißaufsehers.

Tolling. (Nach einer Pause.) Mein Kopf so düster — diese Stirne so kalt — (Er sieht sich um.) Franz! ist das Morgendämmerung?

Franz. Der Tag bricht an.

Tolling. (Steht vom Stuhl auf.) Ich will ins Freye, daß ich frische Luft schöpfe.

Franz. (Zeigt das Papier.) Soll ich nicht erst dies Billet — ?

Tolling. (Unentschlossen.) Ja, ja! aber — (Franz will fort.) Halt, bleib! (Franz bleibt stehn.) O, er wird seine Tochter suchen und nicht finden. Werd ich seinen Anblick ertragen? —

Franz. (Eilt bis an die Thüre.)

Tolling. Wohin? bleib! — bleib! —

Franz. Sollt ich nicht eilen, um Gutherz frey zu machen?

Tolling. Du sollst — aber — sich — es ist noch so dunkel; der Tag noch fern. Laß mich erst — (Er versinkt in unruhiges Nachdenken.)

Franz. (Für sich.) Fast erbarmt mich sein Zustand: so wahr ich Franz bin! Sollte seine Reue jetzt wahrer Ernst seyn? Was mach ich? wag ichs, und entdecke meinen Gifttausch, oder prüf' ich erst noch einmal? Ists doch, als hätte mich mein Schicksal, seit 24 Stunden, zu nichts als lauter Wagstücken bestimmt. (Er nimmt beyde Briefe aus der Tasche.) Was mögen diese Briefe enthalten? Unter diesen Umständen hatt' ich sie vergessen: so wahr ich Franz bin! Erst will ich sie abgeben, und den Eindruck der Nachricht, abwarten. (Zu Tolling.) Gestern Abend spät, wurden diese Briefe gebracht. Einer ist von der Post, der andere vom Kaufmann Alexy. Vielleicht enthalten sie glückliche Nachrichten die Ihre Ruhe befördern. (Er reicht sie ihm.)

Tolling. (Nimmt die Briefe, wankt zum Lichten, und betrachtet sie.) Zwey Briefe? — Glückliche Nachrichten? Meine Ruhe solltet ihr be-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

fördern? O, da müßtet ihr meine Erinnerungskraft und mein Gedächtniß vernichten können, um gut zu machen, was —

Franz. (Für sich.) Jetzt bekömmt meine Flagge günstigen Wind! (Zu Tolling.) Wenn Sie diese Bürgschaft zurück geben, dem Unglücklichen seine Schuld, die er nicht machte, großmüthig erlassen: dann haben Sie viel, sehr viel, gut gemacht.

Tolling. Wie? — was sagst du? — ich sollte? — ich könnte? — (Setzt sich zum Tische, wirft die Briefe darauf. Entschlossen.) Nein! nein! — Und wenn höllisches Feuer das Mark meiner Gebeine verzehrte: so will ich eher mich selbst zerstöhren, als diese Thorheit begehn.

Franz. (Für sich, voll Erstaunen.) Gott! Wer kann das Glauben? Immer noch erwacht seine, mit Geitz verschwisterte Rache und überwältigt die beßern Empfindungen seiner kämpfenden Seele. Aber so lange noch Gold und Silber sein Auge blendet, wird er sich in seiner wahren Gestallt nie erblicken: ob er gleich zuweilen wie ein Basilisk vor sich selbst erschrickt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Tolling. (Wie aus dem Traume.) Franz! dein Rath ist grausam! Und doch — wo such ich Ruhe für mein Herz?

Franz. (Für sich.) Also noch nicht alle Hoffnung verlohren! (Zu ihm.) Vielleicht in diesen Briefen. (Er nimmt die Briefe und reicht ihm den von der Post.)

Tolling. O, sprächst du Wahrheit! — Laß sehn! ich vergaß. (Er erbricht ihn, liest still und hält oft vor Schrecken inne; liest wieder weiter, und läßt den Brief auf die Erde fallen) O, es ist schrecklich! Franz! die Rache des Allmächtigen trift mich doppelt! — Wieder ein Banquerout, der mich um 40000 bringt. — Und noch mein Bruder! — Mein Bruder, und doch mein Räuber! (Er äußert Zorn und Angst.)

Franz. (Sehr erschrocken. Für sich) Welch Unglück! — Was mach ich? Wenn dieser Brief gleichen Inhalts wäre? Wag ichs, ihm solchen zu geben? (Nach kurzer Besinnung reicht er ihm solchen.) Lesen Sie hier! Vielleicht ein Ersatz dieses Schadens!

Tolling. (Mit sichtbarer Angst und Ungeduld.) Ersatz? — Ersatz dieses Schadens? (Er erbricht ihn hastig und liest laut.) „Mein Freund! „Ihr Schiff ist gestern mit seiner ganzen La-

„dung, durch — einen — Sturm — ge„scheitert — (Er läßt den Brief fallen.) Gott! sah ich recht? darf ich meinen Augen trauen? Nein, mich täuscht ein Traum! Franz, lies du! mein Gesicht ist dunkel! (Er hört zitternd zu.)

Franz. Schrecklich! Schrecklich! (Er hebt den Brief auf und liest mit zittern.) „Ihr „Schiff ist gestern mit seiner ganzen Ladung „durch einen Sturm gescheitert. Alles ist von „den tobenden Wellen der See verschlungen. „Auch das Meinige hat ein gleiches Schick„sal erlitten. Nur ein einziges Schiff ist „glücklich entkommen. Meine Güter sind wie „die Ihrigen in den Abgrund der Tiefe be„graben. Einer von jenen Glücklichen, de„ren Schiff anlandete, bringt mir so eben „diese Nachricht. O Tolling, mein Freund! „wie unglücklich sind wir Beyde. Wir ha„ben alles verlohren, und können nichts, „als unser Schicksal beweinen.

Joseph Alexy.

Franz. (Läßt den Brief fallen.) Gott! welch Unglück!

Tolling (der bisher mit Schrecken und Verzweiflung kämpfte, sinkt Franzen ohnmächtig in die Armen.)

Franz. Hülfe! Hülfe! (Er sucht ihn zu ermannen.)

Tolling. (Wie im Traume.) Verlohren? — Alles verlohren? (Er ermuntert sich langsam.) Gott! — Gott! — könnten mich — deine — verzehrenden — Blitze — schrecklicher — treffen? — O — diese grausamen — Schläge — des Schicksals kann ich nicht überleben!

Franz. (Mit Mitleid.) Beruhigen Sie sich —

Tolling. Was ist aus mir geworden? — (Pause.) O, des namenlosen Unglücks, wie es als Meereswogen über mich herabstürzt; — Wie Mord und Tod vor meinen Augen schweben — Fluch auf Fluch ihnen folgt —

Franz. (Ihn zitternd unterbrechend.) Ach, schonen Sie Ihr Leben. Der Schmerz bringt Sie um.

Tolling. O, daß er mich umbrächte, daß er mich auf ewig vernichtete, damit ich — (Aeußert grosse Angst und Verzweiflung.)

Franz. (Für sich.) O, wenn doch das wirken wollte! So wahr ich Franz bin, ich — —

Tolling. (Ihn unterbrechend, mit Sehnsucht.) Wo ist mein Sohn? ruf' ihn, daß er mich tröste! rufe! rufe!

Franz. Er begegnete mir gestern Abend spät, frug nach Emilien, war trostlos, und jammerte — und nannte nur den — Tod — das einzige Rettungsmittel seiner Leiden. Er stürzte wie ein Wahnsinniger die Straße hinab — und so sah ich ihn — nicht wieder.

Tolling. (Mit gesammelten Kräften, im höchsten Grade des Schreckens und Schmerzes.) Barmherziger — Gott! — So mußt' ich auch — meinen Sohn — morden! — (Aeußert Abscheu vor sich selbst.)

Franz. (Für sich.) Er jammert mich schrecklich — aber doch — ich muß mich überwinden. Vielleicht siegt Vatergefühl! (Zu Tolling mit sichtbarer Ueberwindung.) Es wäre — freylich nur ein — subtiler — Mord — wie z. E. bey Ihrer guten — Frau; aber, der bey Emilie, war — zu grob.

Tolling. (Mit dem höchsten Grade der Verzweiflung und Selbstverabscheuung.) Mörder — dreyfacher Mörder! — — Alles verlohren — Ohne Gattin — ohne Sohn — ohne Freund — ohne Hülfe — ohne Trost —. (Mit immer

steigender Raserey) Nur Schande und Schmach mir übrig! — In welchen Abgrund soll ich stürzen? — Wie er seinen Rachen vor meinen Füßen öffnet! — Wie alles vor meinen Augen verdunkelt! — Wie Fluch aüf Fluch mich trift! — Wie seine Donner meine Seele zerschmettern und die ganze Natur meinen Untergang brüllt! — Wie gräßliche Furien auf mich einstürzen! ihre Klauen in meinem Blute baden! — — Weh mir! weh mir! Wer rettet mich? Fort! (Er greift wüthend nach dem Degen an der Wand und scheint alle Kräfte anzustrengen um sich zu entleiben, aber Franz eilt hinzu.)

Franz. Um aller Heiligen willen! (Windet ihm den Degen aus der Hand.)

Tolling. Hah! welche unsichtbare Gewalt raubt mir dies Werkzeug? Ich bin verlohren! verlohren! — (Er sinkt ohnmächtig in Franzens Arme.)

Franz. (Ruft ihm zu.) Tolling! mein Herr! — Gott! die rasende Phantasie bringt ihn um! — Verfluchter Geitz! Höllischer Haß! Deine Folgen sind schrecklich!!!

Indem Tolling noch ohnmächtig in Franzens Armen liegt

fällt der Vorhang.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Einsiedler.

Eine Einsiedlerey am Hafen. Man sieht einen Theil des Hafens und der offnen See, im Hintergrunde. Seitwärts steht die Hütte des Einsiedlers. Die Sonne geht eben auf. Er kommt hervor.

Arie.

Einsiedler.

Sey gegrüßt, geliebte Morgensonne!
Deine schöpferische Kraft bringt mir
Neues Leben, neue Kraft und Wonne:
Nimm Allgüt'ger! meinen Dank dafür.

Führe mich durch dieses Pilgerleben
Bald zu jenem beßern Ziele hin.
Hilf den Duldern, die im Kummer beben
Und erheitre ihren trüben Sinn.

Wie die Sonn', im strahlenden Gewande
Millionen Wesen heut beglückt —
Und auf jener See, wie auf dem Lande,
Manchen müden Wandrer sanft erquickt.

So erquick' auch du, das Paar der Liebe,
Das jetzt bang in dieser Hütte weint,
Und erfüll' die Hoffnung, jener Triebe,
Deren Macht, die Zagenden vereint.

O, dann werden sie mit jedem Morgen,
Froh und heiter, ihres Glücks sich freun.
Und auf ihres itz'gen Kummers sorgen
Dir, ihr Hallelujah, dankbar weihn!

Zweyter Auftritt.

Der Einsiedler und Gutherz.

Gutherz. (Der die letzten Worte gehört.) Verzeiht einsamer Freund! wenn ich Euch in Eurer Morgenandacht stöhrte. — (Sieht sich um.) Ich glaubte meinen Freund und Wohlthäter hier zu treffen?

Einsiedler. (Erstaunt.) Ich erstaune! — Sie hier? unglücklicher Mann! Wer ist Ihr Wohlthäter? Reden Sie, daß ich Theil an Ihrer Befreyung nehme.

Gutherz. Wahrscheinlich der, welcher mich in den Kerker setzte. Er entließ mich diesen Morgen desselben großmüthig und nahm meine einzige Tochter in seine Gruft auf. Man sagte mir, ich würd' ihn hier finden.

Einsiedler. (Noch mehr erstaunt.) Tolling, Ihr Wohlthäter? — Er hätte Sie des Kerkers entlassen? und — und — Ihre Tochter — (Für sich.) Hier muß ein großer Irrthum geschehn seyn. (Zu Gutherz.) Die Freude über Ihre Befreyung berauscht mein graues Haupt! — Aber ich weiß nicht — ich kann nicht —

Gutherz. Noch weiß ich selbst nichts. Gestern schlug ich die angebothne Bürgschaft des Gefängnißaufsehers aus. Denselben Abend hatte meine Tochter, in Tollings Garten, das Unglück eines plötzlichen Todes zu sterben. Ach, hätt' ich ihr jenen Gang nie erlaubt! — Der junge Tolling liebte sie: er bath sie dorthin, ich schlug es meinem unerkannten Wohlthäter ab. Aber er umfaßte meine Knie und bestürmte mich mit Bitten so lange, bis seine Worte über meine Vernunft siegten. — Bald bracht' er mir voller Verzweiflung die Nachricht von ihrem Tode, in den Kerker. Er bath um meinen Segen für sie. Ich konnte vor Schrecken nicht sprechen. Er stürzte wieder hinaus, und als man mich des Kerkers entlassen hatte, erfuhr ich in seines Vaters Hause, daß man sie in deßen Familiengruft beygesetzt hätte. Ich

konnt' ihre Augen nicht schließen — (Er trocknet sich eine Thräne.) aber ich will ihr noch meinen Segen geben, sobald ich meinen Wohlthäter gefunden und ihm gedankt habe.

Einsiedler. (Sehr verlegen.) Ihre Tochter begraben? — Unmöglich! das kann nicht seyn! — Beruhigen Sie sich — aber, wie gieng es doch mit Ihrer Befreyung zu?

Gutherz. Man entließ mich diesen Morgen, ohne mir eine Ursach anzugeben. Ich gieng sogleich in Tollings Haus; allein, ich fand die größte Bestürzung darinn. Kaum konnte man mir sagen, daß Tolling seit einiger Zeit, jeden Morgen, diese einsame Gegend oder jenen Haven besuche. Ich lief von Dankbarkeit getrieben hierher — und — doch vergebens.

Einsiedler. (Mit höchster Verwunderung.) Bestürzung in seinem Hause? — Was müßte das seyn? — Und Ihr größter Feind und Verfolger hätte Sie des Kerkers entlassen? — Und Ihre Tochter — Ich begreife nicht! — Ich könnte Ihnen — aber, es ist alles so sonderbar — so — —

Gutherz. Gewiß! und doch ist es — so Ich selbst kann mirs nicht erklären. Eine unsichtbare Gewalt muß sein Herz verändert und zur Versöhnlichkeit bewogen haben.

Einsiedler. (Unentschlossen.) Bleiben Sie noch — vielleicht kommt er bald. — Er pflegt selten hier vorbey zu gehen, ohne sich zuvor an jener frischen Quelle zu erquicken. — Ich habe diese Nacht zwey Fremde in meine Hütte aufgenommen. Ich will ihnen meinen Morgengruß bringen. Ich bin bald wieder bey Ihnen. (Eilt schnell ab.)

Gutherz. (Allein.) Wie wird dich Gottes Segen für diese ädle That lohnen, der du so willig dein freundliches Herz und deine Hütte dem wandernden Fremden öffnest und gern Gutes thust! — Und du holde lächelnde Sonne, wie gerührt seh ich dich, seit langer Zeit, das erstemal wieder so schön — so majestätisch aus den Wolken empor steigen und diese Gegend beleuchten; — Könnt ich dich an der Hand meiner Tochter so schön erblicken — wie würde dieß Herz für Freuden überströhmen; aber — (Er erblickt Franz.)

Dritter Auftritt.

Gutherz und Franz.

Franz. (Kömmt eilend; ohne Gutherz zu sehn.) Hier wird er seyn! Hier werd ich meinen unglücklichen Herrn finden — (Er erblickt Gutherz

und erstaunt.) Gott! Sie hier? Dem Himmel sey Dank, daß Sie frey sind! Haben Sie meinen Herrn nicht gesehn?

Gutherz. Nein! aber ich erwart' ihn mit größter Ungeduld.

Franz. Ach, wo wird ihn sein Schicksal hintreiben. Haben Sie auch seinen Sohn nicht gesehn?

Gutherz. Seit dem gestrigen unglücklichen Abend nicht. Aber, was ist denn vorgefallen? darf ich nicht wissen —

Franz. O, fragen Sie mich nicht! fragen Sie mich ja nicht! So wahr ich Franz bin, ich — —

Gutherz. (Forschend.) Herr Tolling schenkte mir Freyheit und ließ meine Tochter in seine Gruft —

Franz. (Ihn unterbrechend.) Ihre Tochter? (Für sich.) O Himmel! er hat sie also noch nicht wieder gesehn!

Gutherz. (Wie zuvor.) Es war ein Beweis seiner Versöhnlichkeit — nicht so?

Franz. Ich bitte Sie: fragen Sie nicht weiter! ich muß eilen —

Gutherz. (Hält ihn zurück) Wie? wäre meine Tochter nicht tod? Ist sie nicht in Tollings Familiengruft begraben?

Franz. (Will immer fort.) Ach, vielleicht nur zu wahr! — Beides wahr! Alles wahr! Aber, so wahr ich Franz bin! meinen unglücklichen Herrn muß ich aufsuchen —

Gutherz. (Ihn vest zurück haltend.) Unglücklich? Vielleicht? wie nehm ich das? Also nicht gewiß?

Franz. O, mehr als gewiß! Lassen Sie mich —

Gutherz. Also doch — Und was für ein Unglück ist denn geschehn?

Franz. Ich kann nicht — ich darf nicht! So wahr ich Franz bin! ich hab alles gewagt.

Gutherz. Ich erstaune! (Für sich.) Die Bestürzung im Hause, und die Angst dieses Menschen? (Zu Franz) Was ist denn vorgefallen?

Franz. Ich weiß nichts! Ich hab alles gewagt! Lassen Sie mich —

Gutherz. Nichts? Alles gewagt? Ist Franz von Sinnen?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und der Einsiedler.

Einsiedler. (Kömmt zurück.) Franz! wo bleibt Herr Tolling, daß er wider seine Gewohnheit so lange verweilt? Schon früh war ich auf dieser Stätte und —

Franz. (Ungeduldig.) Auch Ihr habt ihn nicht gesehn? O! (Will davon eilen.)

Einsiedler. (Hält ihn zurück.) Mit keinem Auge! Aber was ist denn geschehn? Ist er unpäßlich —

Franz. Mehr als das! Laßt mich, daß ich ihn aufsuche — (Hier tritt Tolling ein, Franz erblickt ihn und ruft froh.) Jetzt wird mir besser!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Tolling.

Tolling. (Kömmt in tiefen Gedanken versunken, — starrt des Einsiedlers Hütte an, ohne die Anwesenden zu bemerken. Alle staunen ihn an.)

Einsiedler. (Sich ihm nähernd.) Mit Sehnsucht haben wir Sie alle erwartet.

Tolling. (Erblickt die Anwesenden und erstaunt)

Gutherz. (Schnell seine Knie umfaßend.) Mein Gönner, Freund und Wohlthäter! Nehmen Sie meinen Dank zu Ihren Füßen.

Tolling. (Bebt zurück.) Gott! Gott! (Man sieht daß er noch mit den letzten Empfindungen des Haßes, aber auch mit Schmerz und Reue kämpft.)

Gutherz. Hören Sie mich! wenden Sie Ihr Angesicht nicht ab von mir. Lassen Sie diesen Augenblick, den Augenblick unserer Versöhnung seyn.

Tolling. (Nach vieler Ueberwindung.) Gutherz! Gutherz! zertrümmertes Ziel meiner Rache! Ihre Worte rauben meinem Haß die letzte Empfindung und schmettern mich zu Boden. Sie sind gerächt! Können Sie einem Unwürdigen verzeihen — (Er stürzt zu ihm nieder.) so lassen Sie, mit einer Last weniger, mich ins Grab stürzen. Aber, (Er springt wieder auf.) nein! ich bin Ihrer Verzeihung nicht werth! (Bebt zurück.)

Franz. (Für sich.) Nun ist mein Wunsch erfüllt! Jetzt kann ich meine Entdeckung wagen — und ihm alles sagen.

Gutherz. (Steht auf, fällt an seinen Hals.) O, so hab ich ihn wieder funden, meinen großmüthigen Freund! Fühlen Sie meinen

Dank an dieser klopfenden Brust! — Und du Sonne Gottes! du Natur! und Ihr Freunde! seyd Zeugen unserer Versöhnung. (Tolling steht in seinen Armen wie betäubt, bis Wilhelm sie unterbricht.)

Franz. (Ungeduldig, für sich.) Wenn ich ihm doch itzt ins Ohr sagen könnte, was — (Er sieht im Hintergrunde zwey Matrosen einen Kahn ans Land rudern. Wilhelm springt heraus, stürzt einen Augenblick mit rührender Andacht auf seine Knie, steht auf und sieht sich um; geht einige Schritte und stößt endlich an des Einsiedlers Wohnung. Der Kahn fährt zurück.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Wilhelm.

Wilhelm. (In Reisekleidung ohne die Uebrigen zu bemerken, zum Einsiedler.) So eben betrat ich, von der See, das Ufer dieses Landes, und ich freue mich, den ehrwürdigen Bewohner dieser Hütte hier zu treffen, der, wie ich weiß, stets ein alter Freund des Kaufmanns Gutherz in dieser Stadt war. Er ist mein Vater, und soll durch Unglück im Kerker schmachten: Sagt mir doch, wie und wo ich ihn finden kann?

Einsiedler. (Voll Erstaunen.) Heilige Jungfrau! welche Erscheinung! (Führt ihn zu Gutherz hin.) Hier nehmen Sie Ihren Vater am versöhnten Busen seines Feindes.

Franz. (Erstaunt.) Himmel! was hör ich!

Wilhelm. (Fällt seinem Vater um den Hals.) Vater! mein Vater!

Gutherz. (Einen Augenblick vor Erstaunen und Freude stumm.) Gott! Gott! — Wilhelm! mein Sohn! (Umarmt ihn.) Welcher gute Engel führte dich in meine Arme? (Pause.) Tolling! mein Freund! umarmen Sie meinen Sohn! (Wilhelm umarmt ihn einen Augenblick, aber Tolling kann sich aus seiner Betäubung nicht besinnen.) Der Himmel sandte dich uns, zum Zeugen der Versöhnung. O, diese Freude macht mich trunken. (Er umarmt seinen Sohn wieder.)

Tolling. (Bebt erschrocken einen Schritt vorwärts. Für sich.) Mein Blut erstarrt in meinen Adern!

Einsiedler. (Für sich.) Ewige Vorsicht! wie wunderbar sind deine Wege! oft dunkel, aber dennoch gut! (Zu beyden Vätern.) Mäßigen Sie die Empfindungen der Freude! eine noch größere erwartet Sie. (Er geht bis an die

Thüre seiner Wohnung, kehrt aber bald zurück, und hört ungeduldig zu.)

Franz. Jetzt muß ich reden — (Er nähert sich Tolling.)

Wilhelm. (In seines Vaters Armen.) Bester Vater! hätt' ich Sie unter dem Glanz einer Königskrone gefunden; ich würde mich weniger freuen, als Sie am versöhnten Busen Ihres Freundes wieder zu sehn. Aber, wo ist meine Schwester, daß ich sie umarme?

Tolling. (Höchst erschrocken.) Was hör ich! (Starrt die Erde an.)

Gutherz. (Mit schmerzhafter Empfindung.) Du wirst es — einst — dort, — wo keine Trennung mehr seyn wird. — Faße dich, mein Sohn! Ein plötzlicher Tod entriß sie gestern uns Beyden. (Wilhelm erschrickt und äußert innern Schmerz.)

Tolling. (Für sich mit bittrer Selbstverachtung.) Und ich — ich ihr Mörder! —

Franz. (Für sich.) Ich halts nicht mehr aus: so wahr ich Franz bin! (Tritt Tolling noch näher.)

Wilhelm. (Mit Thränen.) So soll ich meine geliebte Schwester nicht mehr sehn —

nicht mehr umarmen — O, mein Vater! ists möglich: so lassen Sie mich ihr noch eine Thräne in den Sarg weinen.

Tolling. (Für sich.) Wie mit jedem Wort, tausend Dolche in meine Adern dringen. Diese Qual kann ich nicht überleben. (Er nimmt unbemerkt einen Dolch hervor und kämpft mit dem Entschluß sich zu ermorden.)

Gutherz. Guter Sohn! du verdientest die Liebe deiner Schwester. Aber sey du jetzt mein Trost und meine Stütze. Unser Freund Tolling hat sie in seine Gruft aufgenommen, und wir wollen sie noch heut, mit gemeinschaftlichen Thränen, zur Ruhe des Grabes einsegnen.

Franz. (Der bisher viel Ungeduld geäußet.) Gott! ich muß es wagen! so wahr ich Franz bin! ich —

Gutherz. Aber, lieber Wilhelm! was konnte dich zu dieser Reise bewegen? Deine Erscheinung ist mir noch ein Räthsel. Was macht dein liebes Weib, und —

Wilhelm. O, ich verließ sie mit Thränen! Sie wird die Nachricht von dem Tode meiner Schwester nicht ertragen —

Einsiedler. Hören Sie auf zu Klagen, ich will die Thränen Ihres Kummers

trocknen. (Er äußert gehn zu wollen, bleibt aber noch.)

Franz. (Mit Verwunderung, für sich.) Welchen Balsam mag der haben? — Sollt er etwa Nachrichten —

Tolling. (Nach vieler Ueberwindung; wirft sich vor Gutherz nieder.) Gutherz! gekränkter Mann! erfüllen Sie meine letzte Bitte: stoßen Sie diesen Dolch — (Er reicht ihm solchen, aber Gutherz nimmt ihn nicht.) in die Brust des Mörders Ihrer Tochter! Rächen Sie sich! Ihr Geist forderte dies. Lassen Sie mein Blut, durch Ihre Hand, diese That von der Erde waschen, damit ich nicht in die Hände des Henkers falle. Doch noch einen Augenblick. (Er will, aber kann nicht bethen.) Nein! meine Lippen sind, wie mein Herz, zum Gebeth verschlossen: Stoßen Sie! (Gutherz erschrickt und geräth in stummen Zorn.)

Einsiedler. Nein! nein! entheiligen Sie diese Stätte nicht. Warten Sie einen Augenblick. (Er eilt bis an die Thüre, da er aber Gutherz aufgebracht sieht, kehrt er besorgt um.)

Franz. Hören Sie mich! Hören Sie mich! ich —

Gutherz. (Der, wie Wilhelm, äußerst erschrocken, und aufgebracht ist.) Gott! was hab ich

gehört! Tolling der Mörder meiner Tochter? O, es wäre schrecklich! (Nach einiger Besinnung.) Nein, Tolling! das konnten Sie nicht! So böse, so verdorben war Ihr Herz noch nicht! Irgend ein Unglück hat Sie zum Wahnsinnigen gemacht.

Einsiedler. (Für sich.) Welch ein schreckliches Geheimniß! — Ich muß eilen — (geht ab.)

Wilhelm. (Für sich.) Entsetzlich! meine Schwester gemordet?

Franz. (Für sich.) Ich versinke vor Angst. Seine Verzweiflung entdeckt alles — Jetzt muß ich reden —

Guther z. Franz! (Faßt ihn beym Arme.) Welch Unglück raubte Seinem Herrn allen Verstand?

Franz. (Voller Angst.) Ach Unglück, über Unglück! Sein Schiff ist gescheitert; alles in der See begraben. — Auswärtige Banqueroute haben das Uebrige verschlungen. Haben Sie Mitleid; vielleicht ist Ihre Toch —

Guther z. (Sehr erschrocken; voll Mitleid.) Entsetzlich! Tolling, auf einmal so unglücklich? O, stehn Sie auf; kommen Sie in

meine Arme. Ihr Freund nimmt Antheil an Ihrem Schmerz. (Er will ihn aufrichten; aber Tolling bleibt wie betäubt.)

Wilhelm. (Mit Erstaunen.) Welche Nachricht! so war das sein Schiff, welches der Sturm zerschmetterte, — und ich mußt es sehen? —

Gutherz. Faßen Sie sich unglücklicher Freund! Noch lebt der, der uns das gab, was er nahm. Er wird uns beyde trösten. Auch Sie haben noch einen guten Sohn —

Tolling. (Aus seiner Betäubung erwachend; nach tiefem Seufzer.) Ach! mein Sohn! auch an seinem Tode bin ich schuld. (Mit steigender Selbstverabscheuung.) Sie täuschen sich. Die Erde hat nichts mehr für mich. — Mein Leben ist eine tausendfache Geißel: ich muß das Grab wählen! Nur im Tode kann ich Ruhe finden, wenn ich ihn von Ihrer Hand empfange. Sie allein haben ein Recht dazu. Als Heuchler kann ich nicht sterben. Diese Finger reichten das Gift für Ihre Tochter: dies schwör ich bey Gott! (Alle äußern das höchste Erstaunen und verstummen.)

Franz. (Für sich.) Ich sterbe vor Angst —

Tolling. (Ihn unterbrechend; wie zuvor.) Geitz, Haß und Rache verblendete mich. Die Bürgschaft des Kerkeraufsehers gab Ihnen Freyheit. Mein Buchhalter wird sie Ihnen zurück geben. Emilie sollte nach einer Nacht, der Raub eines Banditen werden. Jetzt lassen Sie mich an Ihrer Seite ruhn. Ich habe nichts mehr zu verliehren. Nur der Tod kann mich aussöhnen. Enden Sie mein Unglück — mein letzter Hauch soll Ihnen danken — Enden — Sie — (Er reicht den Dolch und verfällt in betäubende Gefühllosigkeit.)

Gutherz. (In voller Wuth, reißt ihm den Dolch aus der Hand und droht ihn zu erstechen. Hah! Unglücklicher! Verworfner! so bist du doch ein Mörder! — Nicht deine Reue und dein Unglück brachte mich, wie ich wähnte, aus dem Kerker und meine Tochter zur Ehre deiner Gruft — (Er kämpft mit Unentschlossenheit ihn zu tödten.)

Franz. (Ihm in den Arm fallend.) Halten Sie ein! Lassen Sie mich reden — ich wagte — —

Wilhelm. (Desgleichen.) O, mein Vater! schonen Sie! Beflecken Sie Ihre Hand nicht, mit Blut. Ich war ein Zeuge seines

Unglücks. Nur das Schiff, worauf ich war, entkam der Gewalt der stürmenden See.

Franz. Erbarmen Sie sich. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich es war, der — einen — Schlaf —

Gutherz. (Ohne darauf zu hören voll Wuth und Schmerz.) O, der Tod meiner Tochter war mir bitter, aber die grausame Art desselben bringt mich zur Verzweiflung. (Heftig.) Du, der Mörder meines Bluts? — der Räuber meiner Ehre? — (Er kämpft abermals mit Unentschlossenheit ihn zu erstechen.)

Franz. (Für sich.) O, was hab ich gethan? — Verdammt sey jedes Wagstück, das ich unternahm! (Zu Gutherz.) Lassen Sie mich zu Worten kommen! Hören Sie noch Trost. — (Hier tritt der Einsiedler mit Carl und Emilien aus der Thüre, wo sie einen Augenblick unentschloßen stehn bleiben. Franz erblickt sie zuerst und ruft entzückt.) O Himmel! Sie leben Beyde! (Läßt Gutherz mit dem Arme los. Für sich.) Gesegnet sey mein Wagstück!! (Wilhelm erstaunt und läßt den Arm seines Vaters los.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Carl, Emilie und der Einsiedler.

Gutherz. (Erblickt sie, erstaunt und läßt den Dolch fallen.) Gott! seh ich recht? (Breitet seine Arme aus.) Meine Tochter!

Emilie. (Stürzt in seine Armen.) Vater!

Gutherz. So hab ich dich wieder!

Carl. (Umarmt zugleich Gutherz.) Freund! Freund! Verzeihung! (Er erblickt hierauf seinen Vater und erstaunt über seine Gegenwart und Stellung, der immer noch in Betäubung versunken ist; und stürzt zu ihm nieder.) Mein Vater!

Franz. (Tritt hier zum Einsiedler und äußert seine Verwunderung und Freude.)

Toling. (Wie erwachend und Carl starr ansehend) Sohn! (Sinkt an seinen Busen. Nach einer kleinen Pause, richtet er sich auf, erblickt Emilie, sammlet alle Kräfte aufzuspringen. Carl unterstützt ihn. Er starrt Emilie, die sich itzt aus den Armen ihres Vaters aufrichtet, einen Augenblick an.) Gott! (Sinkt abermals in Carls Arme. Franz und der Einsiedler, treten hinzu um Beystand zu leisten.

Wilhelm. (Voll Erstaunen und Freude, will seine Schwester umarmen.) Schwester! Schwester! du lebst?

Emilie. (Erstaunt und weicht einen Schritt zurück; mißt ihn mit den Augen; endlich:) Bruder! Wilhelm, mein Bruder! (Sie umarmen und küßen sich.)

Gutherz. (Faßt Emiliens Hand.) Tochter! ich beweinte dich als Tod. Aber du lebst! Kommt Kinder! kommt Beyde noch einmal an diese Brust, eh sie die Freude tödtet. (Eine stille und lange Umarmung. Alle drey ihr Gesicht in einander verbirgend.)

Tolling. (Noch immer in Carls und Franzens Armen, starr auf Emilien blickend, schwach.) Dort — ihr Geist — meines Sohnes Geist —

Carl. (Voller Angst.) Gott! mein Vater ist ohne Sinnen! — Sein Verstand hat schrecklich gelitten!

Franz. Besinnen Sie sich! Ihre Phantasie täuscht Sie — Hier ist Ihr Sohn, und dort Emilie. Sie leben Beyde: So wahr ich Franz bin!

Einsiedler. Ja, sie leben! — Machen Sie der Freude Platz in Ihrem Herzen.

Tolling. (Wie gestärkt, richtet sich auf, wendet sich gegen seinen Sohn, faßt seine eigne Stirn; etwas stärker. Carl? — hört ich recht? — Du lebst? Emilie nicht tod? Bist du es selbst?

(Erkennt ihn und reicht ihm langsam seine Hand.) Sohn! mein Sohn! — tröste mich! (Läßt sein Haupt auf Carls Schulter sinken.) tröste mich!

Carl. Vater! theurer Vater! mäßigen Sie Ihre Empfindungen! (Hier endet sich Gutherzens Freude trunkene Umarmung.)

Gutherz. Kinder! oft schlummerte ich an Eurem Busen, aber noch nie so süß — so sanft —. Euer Wiedersehn und diese Wonne hat mich zum Jünglinge gemacht!

Wilhelm. und Emilie. (Seine Hände küßend.) Und uns Seligkeit ins Herz gegoßen! (Sie erblicken jetzt Tolling, und Wilhelm eilt hin zu Carl.

Wilhelm. (Zu Carl.) Freund! Gespiele meiner Jugend! (Er umarmt ihn, da seines Vaters Haupt noch auf Carls Schulter ruht.

Gutherz. (Zu Tolling.) Tolling! Tolling! wie tief verwundeten Sie mein Herz! Ihre Anklage war ein täuschender Traum; eine rasende Phantasie. Sehen Sie, hier hab ich meine Tochter wieder! — Ihre Hand hat sie nicht gemordet.

Tolling. (Richtet sich auf; bebt einen Schritt zurück und starrt Emilie an.)

Carl. (Zu Gutherz bittend.) Freund! schonen Sie meinen Vater. Das konnt er nie! (Carl hält ihn noch immer vest.)

Emilie. (Erschrocken und mit Verwunderung.) Mich gemordet? — Nein, Vater! es war eine starke Ohnmacht, die mich Ihnen raubte.

Gutherz. Das mußt es seyn. (Zu Tolling.) Lassen Sie uns den Bund der Freundschaft erneuern!

Tolling. (Heitrer, aber doch noch immer im Zweifel und Emilie anstaunend.) Ist — sie es wirklich? — Ist das Emilie? Lebt sie? — (Zu Franz.) Franz! täuschtest du mich? — Täuschte mich Phantasie im Garten — und diese Nacht — schwur sie nicht — Rache? —— Rede, rede Wahrheit! (Alle hören und verstummen vor Verwunderung.)

Franz. Sie lebt! Emilie lebt! Fühlen Sie ihre Hand. (Er legt Emiliens Hand in die Seinige. Tolling faßt sie zitternd.) Ich soll reden? Ja! ich will die Wahrheit sagen! Ich bin nun Ihrer Verzeihung gewiß. Hören Sie Trost! Ich täuschte Sie mit meiner Nachricht. — Ihre erhitzte Phantasie ließ Sie mich, für Emiliens Geist, erkennen. —

Ich — ich — — (Er hält hier erschrocken mit der Entdeckung des Gifttausches inne, und Tolling ermuntert sich immer mehr. Für sich.) Nein! den glücklichen Tausch kann ich ihm nur allein entdecken. Er muß ewig verschwiegen bleiben.

Emilie. (Zu Tolling.) Ich halte Ihre Hand. Sehn Sie, ich stehe vor Ihnen.

Carl. Erholen Sie sich, Vater! (Für sich.) Ich begreife nicht —

Gutherz. Sein Unglück macht ihn zum Schwärmer.

Wilhelm. Ich war Augenzeuge. —

Gutherz. Faßen Sie sich armer Freund!

Carl. (Unruhig.) Wie? welch Unglück? was ist vorgegangen?

Franz. (Zu Gutherz.) Still! still! vermehren Sie jetzt nicht — — (Der Einsiedler, Carl und Emilie äußern die bängste Erwartung.)

Tolling. (Ganz ermuntert, reibt sich seine Stirn und spricht.) Jetzt wirds besser — Die Dämmerung beginnt — ich sehe Licht! (Er faßt Emiliens Hand stark, und nach kurzem innern Kampf mit dem Ausdruck schmerzhafter Reue.) Emilie! (Faßt jetzt mit der andern Hand Gutherz bey der Seinigen.) Vater! was hab ich Euch gethan! (Voll Ab-

schen. Zu Franz.) Franz! wo ließest du das Gift? (Er verbirgt schamroth sein Gesicht und alle beben vor Schrecken zurück.)

Franz. (Mit größtem Zorne über seine abermalige Entdeckung, für sich.) O, daß seine Zunge lieber verstummt wäre — als — — (Unterdrückt sogleich seinen Zorn; vest entschlossen ergreift er Tollings Hand.) Ich vertauschte es mit einem Schlaftrunke, weil ich Ihren Befehl nicht für Ernst halten konnte.

Carl. (Erschrocken.) Gott! (Verbirgt sein Gesicht.)

Emilie. (Eben so.) Ach!

Wilhelm. Schrecklich!

Einsiedler. Unerhört!

Gutherz. (Erstaunt.) Also doch morden wollen? — So war seine Anklage nicht Phantasie — nicht ein Folge seines Unglücks!

Franz. (Fällt vor Gutherz nieder.) O, verzeiht Vater, Tochter, Sohn und Freund! Sie sehn die Größe seiner Reue und seinen Schmerz. Sie sind genug gerächt. Sein ganzes Vermögen ist durch seinen unglückli-

chen Schiffbruch und Banquerout dahin: so wahr ich Franz bin!

Carl. Um Gotteswillen, was hör ich alles? (Ringt die Hände.)

Emilie. (Eilt erschrocken zu Carl und sucht ihn zu trösten.)

Wilhelm. O, ich sah es!

Einsiedler. Heilige Jungfrau!

Franz. (Wie zuvor.) Sein Herz ist wund, sein Glück zertrümmert — Er hat viel gelitten, so wahr ich Franz bin! Retten Sie durch Verzeihung das sinkende Leben meines unglücklichen Herrn. Auf meinen Knien bitt ich Sie: erbarmen Sie sich!

Carl. (Tritt schnell näher zu Gutherz. Mit einem Ausdruck des Kampfes zwischen Schmerz und kindlicher Liebe.) Erbarmen —

Emilie. und Wilhelm. (Thun beyde zugleich dasselbe.) Vater! Erbarmen —

Einsiedler. O, lassen Sie den Tag, der Ihnen Ihre Kinder wieder gab, auch den Tag der wiederholten Versöhnung seyn! Engel werden ihn feyern.

Gutherz. (Nach einiger Ueberwindung nähert sich Tolling.) Unglücklicher! ich verzeihe!! (Carl, Emilie, Wilhelm und der Einsiedler äußern Freude, doch scheint Carl noch etwas bekümmert, aber Emilie sucht ihn zu erheitern.

Tolling. (Wie erwachend.) Verzeihung — dem Unwürdigen —? — Ists möglich? (Blickt Gutherz starr an.) Darf ich glauben? —

Gutherz. Ihre Reue, Ihr Unglück und diese Fürbitter, haben das aufgeweckte Vatergefühl besiegt. Dies Herz verzeiht — und ist versöh nt.

Tolling. Versöhnt — (Stürzt an seinen Hals. Sie umarmen sich.)

Alle. (Zugleich, im Ausbruch der Freude.) Versöhnt! Versöhnt!

Gutherz. Wir waren Feinde, nun wollen wir Freunde seyn. Wir waren Beyde ein Puppenspiel des unbeständigen Glücks. Es machte uns arm; das Unglück soll uns reich machen. Es schleuderte uns an eine gefährliche Klippe. Hier wollen wir Ancker fassen, wollen dem Hunger nnd dem ungewohnten strengen Clima so lange trotzen, bis unsre fleißigen Hände den moosigten Felsen zu einem fruchtbaren Lande umgeschaffen haben. Zufriedenheit soll

uns Kraft geben und die Hoffnung unsern Muth stärken: dann sind wir nicht mehr arm —!

Franz.
Carl.
Einsiedl. } Göttlicher Mann!

Wilhelm. und Emilie. } (Faßen sich bey den Händen.) So kann unser Vater handeln!

Tolling. (Wie neu belebt.) O, Freund! nun bin ich wieder reich! Ihre großmüthige Verzeihung — Ihre Freundschaft, macht mich reicher, denn kein König ist. Jetzt kann ich wieder frey athmen, kann wieder denken — und leben — (Er umarmt und küßt ihn.)

Carl. und Emilie. } (Zugleich.) Vater! (Eine Umarmung und alle drey weinen.)

Tolling. (An ihrem Busen sich seine Thränen trocknend.) O, diese Wonnethränen weinte noch nie mein Auge. Sie sollen meine ungerechten Thaten von der Erde waschen — sollen mich, euren Vater und Freund reinigen, damit er Eurer Liebe würdig werde.

Wilhelm. (Umarmt Tolling zum Zeichen der Versöhnung.) Auch ich verzeihe!

Franz. (Trocknet sich eine Thräne.) Wer kann das sehn und nicht für Freuden weinen!

Tolling. (Erblickt ihn.) Franz! du (Fällt an seinen Hals.) hast mich gerettet! — Du hast mir Seligkeit bereitet: wie lohn ich das? (Faßt vest seine Hand.)

Gutherz. (Franz bey der andern Hand faßend.) Und mir meine Tochter und meinen Freund wiedergegeben: wie lohn ich das?

Carl. (Schnell einfallend.) Und mir meine Geliebte! —

Emilie. (Eben so.) Mir den Geliebten!

Wilhelm. Mir meine Schwester, meinen Freund und Vater! —

Einsiedler. Und mir — Euch Alle! (Sie treten alle um ihn herum und sprechen zugleich.) Wie lohn' ich das?

Franz. (Verlegen und freudig.) Gott! ich sterbe vor Freuden!

Einsiedler. Auch mein graues Haupt zittert noch von dieser Ueberraschung. Hier, auf dieser Stätte, will ich diesem Tag' ein Denkmal der Versöhnung errichten — will es mit Blumen umpflanzen, und wenn der Tod mir winkt, mein müdes Haupt darauf legen und süß einschlummern.

Tolling. (Umarmt ihn.) Jetzt guter Greis, sollt Ihr mich täglich auf dieser Stelle sehn,

um von Euren Lehren, die ich oft verachtete, Geduld, Lebens- und Sterbensweisheit zu lernen.

Wilhelm. (Erschrickt und tritt freudig zu seinem Vater.) Bald hätt ich vergessen die Freude dieses Tags vollkommen zu machen. (Er reicht ein Papier aus der Tasche.) Dieser Wechsel von meinem guten Onkel, von 30000 Thlr. soll 's im Stande seyn. (Alle erstaunen.) Durch einen Brief, vom Gefängnißaufseher Simon, erfuhr ich Ihr Schicksal; ich eilte sogleich zu meinem Onkel, bath um Hülfe, und erhielt dies zum Geschenk, zur Rettung meines Vaters. (Er giebt ihm den Wechsel.) Sogleich verließ ich meine Gattin, eilte auf ein segelfertiges Schiff, welches gestern Abend nach vielen überstandnen Gefahren, glücklich in jenen Hafen kam. Ich bestieg diesen Morgen einen Kahn, eilte ans Ufer und fand Sie hier auf dieser Stätte.

Alle. O Freudentag!

Gutherz. (Liest mit stummen Erstaunen und Entzücken den Wechsel. Endlich:) Gott! Gott! zu viel der Wonne für mein Herz! (Zu Wilhelm.) Sohn! (Umarmt ihn.) Was thatest du für deinen Vater! (Zu Tolling.) Tolling! Tolling!

nun ist uns Beyden geholfen! Dies Geschenk sandte der Himmel für uns Beyde. — Nehmen Sie die Hälfte, als ein Darlehn, ohne Interessen, außer Ihrer Valentinschen Forderung von mir an.

Alle (Aeußern Entzücken.)

Tolling. (Voller Erstaunen.) Nein! großmüthiger Mann! das kann ich nicht. Dieser Großmuth bin ich nicht werth; — sie tödtet mein Herz.

Wilhelm. Emilie. (Treten zugleich zu ihm.) O, nehmen Sie; auch wir bitten.

Tolling. Unmöglich! ich kann nicht. Es würde mir meine neue innere Glückseligkeit rauben.

Wilhelm und Emilie. (Faßen hier Carln bey der Hand und deuten seinen Vater zur Annahme zu bewegen. Carl scheint jetzt aber wegen Emiliens Besitz große Besorgnisse zu haben.)

Franz. (Für sich.) Die Freude machte mich stumm: aber, so wahr ich Franz bin! zu dieser Theilung muß ich noch ein Wörtchen wagen. (Zu Gutherz.) Glücklicher Vater! wenn die Sonne wohlthätig ihre Geschenke spendet, dann vergißt sie nicht das Werk der Liebe zu krönen.

Gutherz. Franz! dieß lasest du in meinem Herzen! (Zu Tolling.) Freund! Sie wollen also meinen Vorschlag nicht annehmen?

Tolling. Unmöglich! — Es würde mich wieder mit der Welt verwickeln, von der ich entfernt, in der Einsamkeit, meine Ruhe suchen will.

Gutherz. Auch in mir erwacht, seit einigen Augenblicken, dieser Wunsch. Hören Sie mich! ich rede als inniger Freund zu Ihnen. Seyn Sie offenherzig: Vergrößern noch Schulden Ihr Unglück?

Tolling. Das Schicksal raubte blos das Meinige. Doch — (Er sinnt einige Augenblicke nach.) wenn mein Waarenlager hinlänglich ist, einige auswärtize Posten zu tilgen: so könnte vielleicht mein Haus und Garten mir bleiben.

Gutherz. So drückte uns dann Beyde diese Last nicht, — sobald ich erst wegen Ihrer Valentinschen Forderung in Richtigkeit bin —

Tolling. O, schweigen Sie davon — ich — war — (Er äußert Scham und Unwillen.)

Gutherz. Also auch darauf Verzicht! — Nun so ist Ihr Schicksal jetzt das Meinige.

Hören Sie: mein Sohn ist versorgt und hat durch seine Frau einst ein ansehnliches Glück zu hoffen. Der Ihrige und meine Tochter lieben sich. Daß Sie jetzt das billigen, les' ich auf Ihrer Stirn. Wie? wenn einige Hundert Thaler, von diesem Geschenk, unsern Wohlthäter Franz belohnten?

Tolling. O, könnt ich ihm vergelten —

Franz. (Für sich, mit Erstaunen und Entzücken.) Die Freude macht mich rasend!

Gutherz. (Fortfahrend.) Und wenn das übrige Capital ein Brautschatz unsrer Kinder würde? Mit dem braven Simon, muß ich mich besonders abfinden.

Carl. (Drückt Emiliens Hand entzückt an seinen Busen.) Emilie!

Emilie. (Eben so.) O Carl!

Wilhelm. Vortreflich!

Einsiedler. Heiliger Nepomuck!

Gutherz. (Wie zuvor.) Ihr Sohn hat Kopf und ein gutes Herz. Er wird es gut anzulegen, und als Menschenfreund zu benutzen wissen. Auch mich haben die Stürme des Lebens ermüdet. Wir wohnen dann bey unsern Kindern in Ruhe und genießen das Glück unsrer Freundschaft, fern vom Geräusche der Welt. Schlagen Sie ein!

Tolling. O Freund, ohne Beyspiel! Ihre Großmuth ist ohne Gränzen!

Franz. (Für sich.) So wahr ich Franz bin!

Tolling. (Schlägt ein.) Das Glück meines Sohnes kann ich nicht hindern. Was das Schicksal mir übrig ließ, soll ihm gehören.

Carl und Emilie. (Stürzen Wechselsweise ihren Vätern um den Hals. Tolling legt endlich ihre Hände in einander.) Kinder! Eure Herzen vereinigte die Liebe; fürchterliche Stürme führten Sie zum Ziel eurer Wünsche; durch die ädle Großmuth, meines Freundes, triumphirt sie jetzt; und versöhnte Väter segnen Euch —

Gutherz. (Auch ihre Hände faßend.) Und wünschen Euch Glück!

Alle. Glück! Glück!

Tolling. (Gutherzens Hand faßend.) So kommen Sie Freund! Freund, den zu belohnen, eine Welt zu arm ist! — Kommen Sie, und weihen meine Wohnung zum Hei-

ligthume unsrer Ruhe, und zur gerechten Nahrungsstätte unsrer Kinder ein, damit sich jeder Fluch entferne und Segen darauf ruhe!

Gutherz. Das wollen wir! (Sie unterhalten sich still.)

Carl. (Drückt Emiliens Hand vest an seinen Busen.) O, Emilie! unsre Thüre soll nun stets dem Dürftigen offen stehen!

Emilie. Und den Armen die Pforte seiner Zuflucht seyn!

Carl. Thätiger Fleiß wird uns Eßlust gewähren! —

Emilie. Und Zufriedenheit unsre Mahle würzen!

Carl. Jeden Abend wollen wir den Garten besuchen, wo das Schicksal uns trennte!

Emilie. Und im Arm der Liebe unsern Bund erneuern!

Carl. Auf seinem fruchtbaren Boden soll keine überflüßige Pracht das Auge blenden!

Emilie. Und keine arbeitende Hand unbelohnt bleiben!

Carl. Ich werde pflanzen!

Emilie Und ich begießen!

Franz. Und ich das Wasser tragen: so wahr ich Franz bin!

Einsiedler. Und ich für euch bethen!

Wilhelm. O, so sind wir alle glücklich!

Alle. Alle! Alle!

Chor.

Alle. Nach den Blitzen scheint die Sonne,
und nach Stürmen ströhmet Wonne
wiederum ins Herz!
Dieser Tag gewährt uns Freuden!
fern entflohn sind unsre Leiden
und des Kummers Schmerz!

Gutherz und Tolling. Unsern neuen Freundschaftsbund
feyern wir mit Herz und Mund!

Carl und Emilie. Freudentag für unser Herz,
du besiegest Gram und Schmerz
und krönst göttlich unsre Triebe!

Wilhelm. Und ich geh mit heitrem Blick,
wieder, auf der See, zurück
in den Arm der Treu und Liebe!

Franz. Lustig, Franz! Dir ist bescheert
ein Geschenk, von großem Werth!
Auf des Kummers Angst und Pein
kann ich froh, wie Crösus seyn!

Einsiedl. In der stillen Einsamkeit
leb ich nun, durch Euch erfreut!

Alle. Laßt uns, laßt uns dieses Leben
froh genießen, und nicht beben
wenn der Sonnenschein
sich verbirgt im Sturm und Wetter;
Laßt uns bey dem Schutz der Götter
gut und glücklich seyn!!!

Verlags-Artickel,
der J. E. F. Rordorfschen Kunst- und Buchhandlung in Glatz.

Oster- und Michaelis-Messe 1797.

Die Jahre meiner Kindheit, von M. Johann Gottlob Pohle, Pastor der Stadt und Grafschaft Glatz mit einem Titelkupfer und Musik — 1 Rthl. 4 Ggr.

Haß und Aussöhnung, oder die verfolgte und triumphirende Liebe. Ein Schauspiel mit Gesang — — 10 Gr.

Musik.

Rordorfs Tanz-Belustigungen für den Winter 1797 mit vollstimmiger Musik 1 Rthl.

Rordorfs Winter-Belustigungen am Clavier mit Begleitung einer Violine und eines Violonzellos — — 16 Ggr.

Haß und Aussöhnung, Schauspiel mit Gesang im Clavier-Auszuge. (Die Partitur ist im Manuscript zu haben) 1 Rthl.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite 32	Zeile 2	statt:	daran,	lies:	davon.
„	40	„	24	—	—	„	Der Geist ꝛc.
„	54	„	11	„	bürgt;	„	bürget.
„	72	„	12	„	schauderliche,	„	schauerliche.
„	86	„	14	„	Tollig,	„	Tolling.

Die übrigen kleinern Fehler, beliebe sich der Leser selbst, gütigst zu verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grüger, Joseph

Haß und Aussöhnung, oder die verfolgte und triumphirende Liebe Ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen

Glatz 1797

Slg.Her 3074
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057868-9